

lägt eine Nieder

in der Welt durch

zeichnet

Wolke n. Pilotin

erhielt von ihrem

atürlich als Kulk

geschmückte Flügel

in der Türkei ge

in der Türkei jede

ie radikal die Un

og, läßt sich am

beweisen, daß da

erste Kriegsflieger

Rang eines Unter

Jährige Adopier

r Türkei eine der

ichtigsten Frauen der

allzulanger Ze

schichte selten an

perfekt und per

kurzem war in

rtischen Armenien

gebrochen, die

mal Atatürk w

ich in der St

iese Rebellion in

iges Ende nah

perfekt der r

e mit ihrem es

g hervortreten

schlagung des

Truppen in der

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Auseiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründer 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Württemberg 4 Jahre nationalsozialistisch

Vom 25. bis 27. Juni Gauparteitag in Stuttgart / Neue Wege für Deutschlands Zukunft

Zehn Jahre sind es her, daß zum erstenmal in Württemberg ein Parteitag der NSDAP stattgefunden hat. Grund genug, eine kurze Rückschau zu halten und zu bedenken, welches wohl die bedeutendsten Ereignisse und Veränderungen in dieser Zeit sind, die die Partei selbst betreffen oder die durch ihren Kampf und ihre zähe Arbeit herbeigeführt wurden. Parteigenossen, die den ersten Appell des Führers vor zehn Jahren mitgemacht haben, erinnern sich dieser für die Partei in Württemberg so wichtigen Tage nicht ohne eine gewisse innere Bewegung. Heute, von der stolzen Höhe unserer Macht, mag der damalige Aufmarsch klein, winzig und bedeutungslos erscheinen. Aber wäre nicht dieser zähe, beinahe belächelte Aufstand einer Minderheit am Anfang unseres Kampfes gestanden, nie würde heute die Partei dem Staat und dem deutschen Volk die Sprache geben. Der Führer Adolf Hitler und Dr. Goebbels, sie sprachen damals im Wille- und Dinkelackeraal, in zwei Sälen, die heute für die Mitgliederversammlungen einer in vielen Ortsgruppen Groß-Stuttgarts kaum mehr ausreichen. Wenn auch der Führer und Dr. Goebbels alle ihre Hörer in zwei überfüllten Versammlungen in den Bann schlugen, so beteiligten sich beim Aufmarsch vor dem Führer am Sonntagvormittag ganze 700 Mann, davon nur 300 in Uniform. War es da ein Wunder, wenn der rote Pöbel, der damals die Altstadt beherrschte, mit Johlen und Verwünschungen dieses Häuflein begleitete? War es nicht selbstverständlich, daß die feige Meute sogar zu wütenden Angriffen überging? Stolz aber erfüllt alle Teilnehmer des Gauparteitags 1927 heute noch, daß sie sich mit Schneid und Erfolg aller Angriffe erweherten. Dieser Gauparteitag im Jahre 1927 hat der Parteigenossenschaft in Württemberg einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Er war ein Markstein in der Entwicklung der NSDAP in Württemberg, und wir denken mit Stolz und Freude an ihn zurück, fast mit Neid auf diejenigen blickend, die damals schon in der Front standen, die heute die Front aller unabhängigen Deutschen ist.

Wer den Weg der Partei seit jenen Zeiten verfolgt, wer ihn mitge-

macht hat, der legt sich immer wieder die Frage vor, wie es wohl gehen konnte, daß die Bewegung über alle ihre Feinde den Sieg davontrug und wie es wohl möglich war, daß sie nach der Machtergreifung so restlos auf allen Lebensgebieten ihre Anschauungen und Auffassungen durchsetzte. Ein Vergleich der damaligen Situation mit der heutigen läßt uns einen der Gründe klar und deutlich erkennen: Wir wissen, daß Opfermut und Hingabe und überlegene politische Führung der Bewegung zum Siege führten. Davon soll heute nicht im einzelnen die Rede sein. Wir wollen vielmehr einen Grundgedanken der Bewegung herausstellen, der heute von den heimlichen Gegnern der Partei immer wieder als ein Fundament des nationalsozialistischen Staates angegriffen und unterminiert wird. Es ist jene Einheit, die Partei und Staat miteinander eingegangen sind und die den Erfolg der nationalsozialistischen Aufbauarbeit garantiert hat. Die vom Führer entworfene Konstruktion des nationalsozialistischen Staates steht in dieser Einheit von Partei und Staat das wesentliche Element unserer politischen Existenz. Und mit Recht! Denn wenn wir an solch einem Tage der Erinnerung wieder einmal feststellen müssen, daß es geradezu grotesk ist, daß die Meute der übermächtigen Gegner der NSDAP, wie sie am Gauparteitag 1927 so außerordentlich sinnfölig in Erscheinung trat, letztendlich vor dem kleinen Häuflein kapitulieren mußte, so deshalb, weil der damalige Staat trotz aller seiner reichen Mittel, trotz der Unterstützung durch alle internationalen Mächte, dennoch machtlos war. Und er war ohnmächtig, weil alle die Kräfte, die er gegen die junge nationalsozialistische Bewegung ins Feld führen wollte, un-eins waren, weil sie nur in dem Willen, sie zu besiegen, einig waren, aber in der Methode und in der weltanschaulichen Haltung einander widersprehten. So war es ein Glück, daß die Partei - so widerspruchsvoll es sich auch anhören mag - nicht wenige, sondern viele Gegner hatte. Die nationalsozialistische Bewegung, die mit dem Willen zu lernen und Erfahrungen in die Tat umzusetzen, ihren Weg begann, sie hat aus der Tatsache, daß der Staat nur mächtig sein

kann, wenn ein Wille und eine Partei hinter ihm stehen, nach der Machtergreifung die Konsequenz gezogen: Die staatsfeindlichen Parteien des Marxismus wurden vernichtet, die übrigen mit einem sanften Zwang zur Selbstauflösung veranlaßt. Seitdem sind Staat und Partei gleichgerichtet. Wir wissen, daß es in der ersten Zeit Mühe gekostet hat, den Gleichschritt zwischen den Institutionen des Staates und der Organisation der Partei herzustellen. Mit der Hartnäckigkeit, die der Partei eigen ist, hat sie es aber fertig bekommen, überall ihren Einfluß durchzusetzen. Es gibt heute kein Ministerium mehr, wo nicht der Wille der Partei respektiert wird, wobei es aber ein ganz natürlicher Vorgang ist, daß die Partei der treibende Motor des politischen und wirtschaftlichen Aufstiegs ist, daß sie überall mit ihrer revolutionären Stoßkraft die Entwicklung in der Verwaltung und im öffentlichen Leben vorwärts treibt. Die Einheit von Partei und Staat ist schließlich nicht nur in der Theorie und in der Idee vorhanden, sondern bei sehr vielen öffentlichen Institutionen auch personell und verwaltungsmäßig durchgeführt. Man denke zum Beispiel an die Personalunion der Reichsstatthalter und des Gauleiters, die Personalunion bei den Gaupropagandaleitungen und den Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, ganz zu schweigen von den Personalunionen in den Reichsministerien. Der Erfolg dieser Gleichgerichtetheit liegt auf der Hand. Es wäre müßig, wollte man an dieser Stelle aufzählen, welche geschichtlichen Taten dieser Geschlossenheit von Partei und Staat zu verdanken sind.

Es ist fast selbstverständlich, daß alle heimlichen Gegner der Bewegung und des Staates die Grundlage dieser Einheitsliebe, die willensmäßige Ausrichtung, die in der gefeierten Tätigkeit der Reichsregierung Wirklichkeit geworden ist, und die sich auch in der Verwaltung durchsetzt, auf jede Art zu zerstören suchen. Einmal sagen sie, nachdem der Staat nationalsozia-

listisch wurde, sei die Partei überflüssig, zum anderen versuchen sie immer wieder Partei und Staat durch scheinbare Außerlichkeiten in Gegenlatz zu bringen. Dieses Spiel, das mögen sie wissen, ist vergebens. Die nationalsozialistische Bewegung weiß, daß in der Geschlossenheit von Partei und Staat in der Übereinstimmung der revolutionären Ideengänge der Partei mit dem gefeierten Werk der Reichsregierung der einzigartige Erfolg des Führers begründet liegt. Die ganze Stoßkraft der Partei muß dem Staat zur Verfügung stehen, damit er die Erfüllung des Traumes aller alten Nationalsozialisten wird. Was bisher erreicht wurde, verdankt der Staat der uneingeschränkten Unterstützung der Partei.

Der Führer hat das auf dem Parteitag mehrmals ausgesprochen. Niemals wird daher die Partei von dieser Einheit mit dem Staat losgerissen. Immer wird sie sich dem ganzen Volke verpflichtet fühlen. Sie weiß, daß sie Antriebskraft zu jeglicher Neuordnung im



Reich sein muß. Dieses der Partei vom Führer zugewiesene Amt ist so groß und verantwortungsvoll, daß es nur die Besten brauchen kann, die höchsten und die reinsten Charaktere. In der Einheit von Partei und Staat liegt das Geheimnis des Erfolges, den der Führer wie kaum ein anderer Staatsmann in der Geschichte aufzuweisen hat.

Der Führer hat das Verhältnis von Partei zum Staat ganz klar mit folgendem Satz umrissen: „Die Partei besteht dem Staat.“ Noch niemals ist klarer das Führerrecht der Partei aufgezeigt worden. An einem solchen Erinnerungstage wie dem Gannak hat die Beweisauna, hat jeder einzelne Nationalsozialist ein Recht und die Pflicht, auf diese Tatsache hinzuweisen. Wer der Bewegung angehört, und seinen Teil zu ihrem Siege beigetragen hat, der hat ein Recht, stolz zu sein auf den Weg, den die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in den zehn Jahren ihres Kampfes bis zum heutigen Tage zurückgelegt hat. Es ist auch in Würtemberg der Weg von einer kleinen, verachteten und verspotteten Minderheit zur Partei, die dem Staat ihre Ideen und ihre Form ausprägt. Wobei ein Rückblick, der die Herzen aller Nationalsozialisten höher schlagen läßt.

C. A. Drewitz

Heuchlerische Verdrehungen

Heble Polemiken der englischen Presse — Labour-Führer fahren zu Verhandlungen nach Paris

Eigenbericht der NS-Presse
cg. London, 24. Juni.

Nachdem Vorkämpfer von Ribbentrop und Vorkämpfer Grandi am Mittwoch das Foreign Office verlassen hatten, empfing Außenminister Eden den französischen Vorkämpfer Cordin, um sich mit ihm über die Lage zu besprechen. Nach einer Berichterstattung auf der nachfolgenden Sitzung des britischen Kabinetts erschien Eden im Unterhaus, um dort den Inhalt der französischen und italienischen Note bekannt zu geben.

In ihrem Bestreben, das schlechte Gewissen über das Scheitern der Vorkämpfer-Beisprechungen zu verbergen, versuchte der größte Teil der englischen Presse mit geradezu erstaunlicher Unverständlichkeit der ganzen Lage gegenüber, Deutschland die Schuld in die Schuhe zu schieben. Zwar war keines der Blätter in der Lage, die Unanfechtbarkeit der deutschen Argumente zu widerlegen. Ihre verwirrten Gedankengänge bewegten sich dabei in erster Linie in unschönen Polemiken, die mit höchst überflüssigen Ratschlägen an Deutschland gepfiff sind.

„Evening Standard“, „Daily Express“, „Times“ und andere behaupteten, daß es noch lange nicht erwiesen sei, daß ausgerechnet ein rospanisches U-Boot die „Leipzig“ angegriffen hätte. „Star“ beschuldigte Deutschland und Italien des Versuches, die „böhlige Herrschaft über Spanien an sich reißen“ zu wollen. Er schuldete daher ebenso wie „Times“ über einen „kurzsichtigen Opportunismus“ Deutschlands und beglückwünschte im übrigen Eden zu seiner „festen Haltung“, die einen „erschreckenden Wandel nach dem Wankelmüt der letzten Monate“ geschaffen habe. „News Chronicle“ ging in seiner Geschäftigkeit noch einen Schritt weiter und feierte — unglücklich, aber wahr! — das Scheitern der Viermächte-Beisprechungen als einen „beträchtlichen diplomatischen Sieg Englands“, denn es hätte die „heftigen Forderungen Hillers in ein Nichts verwandelt“, da dieser eine „wilde Bekämpfung für ein anscheinend illusorisches Verbrechen“ verlangt hätte. Es erübrigt sich, auf diese schmutzigen Schimpfereien, in denen sich „Daily Herald“ noch besonders hervortut, einzugehen und sie überhaupt nur eines Wortes zu würdigen. Der Vollständigkeit halber sei nur berichtet, daß die liberalen und marxistischen Presse von der englischen Regierung die Aufhebung des Waffenexportverbotes nach Spanien fordert.

Die englischen Marxisten haben nun endlich die Maske fallen gelassen. Nach ihren eigenen Ankündigungen ist es ihre Pflicht, die Solidarität der Kontrollmächte durch eine Solidarität der roten Internationale gegenüber Spanien zu erweisen. Auf einer Sitzung der Exekutive der Labour-Partei und der Gewerkschaften wurden bereits entsprechende Beschlüsse gefaßt, die auf einer Nachsicht noch vervollständigt wurden. In Verfolg dieser Bestrebungen begaben sich einige Führer der britischen Labour-Partei nach Frankreich, um dort mit den Führern der marxistischen „Volksfront“, die internationalen Ereignisse und die Lage in Spanien zu besprechen. Die in ihrer Presse ausgesprochenen Verdrehungen sollen also sofort in die Tat umgesetzt werden!

In den Kommentaren der englischen Presse zum deutschen und italienischen Schritt, die am Donnerstag erschienen, herrscht im allgemeinen die Auffassung vor, daß eine Entspannung eingetreten ist. Man glaubt, daß das Verbleiben des Deutschen Reiches und Italiens im Nichteinmischungsausschuß die Möglichkeit für eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit im Ausschuß bieten wird.

„Keine verlogenen Märchen“

Scharfe Abrechnung der italienischen Presse mit London und Paris

Eigenbericht der NS-Presse
in Rom, 25. Juni.

Die italienische Presse sieht immer noch völlig im Zeichen der durch das Scheitern der Viermächte-Beisprechungen entstandenen Lage. Dabei kommt die Entrüstung des italienischen Volkes zum Ausdruck. So läßt das Verlogene Englands und Frankreichs beim ersten praktischen Fall, in dem sie ihre unerschrocken besprochene Solidarität hätten beweisen müssen, sehr deutlich zum Ausdruck. Wenn es schon Schwächen gäbe, die es fertigbringen, mit den Mächten der Aechtung zu liebäugeln, so

nationalist ein Recht und die Pflicht, auf diese Tatsache hinzuweisen. Wer der Bewegung angehört, und seinen Teil zu ihrem Siege beigetragen hat, der hat ein Recht, stolz zu sein auf den Weg, den die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in den zehn Jahren ihres Kampfes bis zum heutigen Tage zurückgelegt hat. Es ist auch in Würtemberg der Weg von einer kleinen, verachteten und verspotteten Minderheit zur Partei, die dem Staat ihre Ideen und ihre Form ausprägt. Wobei ein Rückblick, der die Herzen aller Nationalsozialisten höher schlagen läßt.

C. A. Drewitz

schreibt „Ledere“, dann sei der Zusammenbruch des Londoner Kontrollsystems ein begründetes Ereignis, denn es habe die Lage wesentlich besser geregelt, als ein humanes Verfahren zur Aufrechterhaltung des verlogenen Märchens der europäischen Solidarität. In diesem Zusammenhang erinnert „Messaggero“ an die Solidarität der II. und III. Internationale, die in einer gemeinsamen Konferenz in Annemasse zusammengetreten ist. Obwohl man dort beschloß, ein aktives Eingreifen in Spanien zu organisieren, stelle man sich in London und Paris taub und blind. „Corriere de la Sera“ bezeichnet dieses Verhalten als eine Aufmunterung an die spanischen Bolschewisten, ihre verbrecherischen An-

Gleichberechtigung und Verständigung sichern den Frieden

Prof. Dr. Grimm und Oberländer sprachen im Comité Franco-Allemande.

× Paris, 24. Juni.

Ein Vortrag von Prof. Dr. Grimm auf der Arbeitstagung des Comité Franco-Allemande behandelte das Thema „Deutschland und Europa“ und sagte u. a.: Gerade der Nationalsozialismus gibt dem Frieden neue Garantien. Er steht im Widerspruch zu jedem Angriffsgedanken, jeder Einverleibung oder jeder anderen Form der Vergewaltigung der Rechte eines anderen Landes. Der Nationalsozialist ist der Ansicht, daß der deutsche Patriot den französischen Patrioten schätzen muß. Das ist das beste Mittel, um die Irrtümer einer vergangenen schmerzlichen Zeit auszuhalten. Die Wiedererschöpfung und die Annäherung dieser beiden Völker, betonte Prof. Grimm, die die Vorbedingung für jede friedliche Zusammenarbeit ist, ist nicht die Aufgabe von Parteien oder Weltanschauungen. Es handelt sich um eine Aufgabe, die von Volk zu Volk, von Staat zu Staat gelöst werden muß. Durch den Charakter seines Nationalsozialismus, der nicht angrißfährlich ist und durch den Grundgedanke der Legalität bietet das neue Deutschland eine doppelte Garantie für die internationale Zusammenarbeit. Zu dieser zweifachen Garantie gesellt sich eine dritte. Das ist die sozialistische Seite der Bewegung. Hiller ist Sozialist im wahren Sinne als Vertreter eines Volkes, das arbeitet und den Frieden wünscht.

Gauptpionier Selzner gab einen Überblick über Aufbau und Inhalt der Deutschen Arbeitsfront und über ihre Einrichtungen. Dann ergriffen die Vertreter der Frontkämpfer das Wort zu dem Thema des Friedens. Als erster sprach Reichskriegspropagandaführer Oberländer. Er betonte ausdrücklich, daß er als deutscher Frontkämpfer spreche, weil er nicht die Absicht hat, der offiziellen diplomatischen oder politischen Staatsführung irgendwiewas vorzugreifen. Er wollte sich nur zum Dolmetscher

schlage fortzusetzen. Mit Nachdruck verweist daher „Popolo di Roma“ auf die einzige Deutschland und Italien noch verbleibende Möglichkeit, ihre Schiffe und Mannschaften selbst zu schützen und ihre Ehre selbst zu verteidigen.

Besonderes Gewicht legt die italienische Presse auf die Betonung der Tatsache, daß die Rache Berlin — Rom heute mehr denn je die sicherste Garantie für den Frieden Europas ist. Kriegszustand und Italien haben sich daher auch bereit erklärt, im Nichteinmischungsausschuß zu bleiben und weiterhin in ihm mitzuarbeiten. Man könne aber von ihnen beim besten Willen nicht mehr verlangen, ihre Schiffe in den Dienst einer Sache zu stellen, die von den anderen beiden Partnern verraten wurde.

Drei Sowjetdampfer nach Valencia unterwegs

3 Flugzeuge, 20 Kanonen und 4800 Tonnen Kriegsmaterial an Bord
Eigenbericht der NS-Presse
in Rom, 25. Juni.

Nach Meldungen aus Istanbul passierten in der Nacht zum 21. und 22. Juni drei Sowjetdampfer mit Kriegsmaterial an Bord den Bosporus. Sämtliche drei Schiffe kamen aus Odessa und sind für Valencia bestimmt. Die Ladung des Dampfers „Mar Negro“ besteht aus sechs Militärflugzeugen, 20 Geschützen und 2000 Tonnen Munition, die des Dampfers „Gala Palos“ aus 1300 Tonnen Kriegsmaterial, während der Dampfer „Anduz Randi“ 500 Tonnen Munition geladen hat.

machen der Gedanken und Gefühle, die deutsche Frontkämpfer beherrschen, wenn sie über das Ergebnis ihres eigenen Volkes zu dem ganzen französischen Volke sprechen. Wir deutsche Frontkämpfer verstehen unter Frieden nicht einen einseitigen Vertrag, der neue Streitfragen beschwört, sondern einen Zustand gegenseitiger Achtung und wechselseitigen Vertrauens. Wir haben uns zu unserem Volke stets bekannt in guten und in bitteren Zeiten, zu seinen Vorfahren und zu seinen Schwächen. Auch deshalb sehen wir das französische Volk mit ganz anderen Augen an als mancher Journalist und mancher Wirtschaftsführer. Wir werden niemals grenzenlos bewundern, aber auch nie hemmungslos kritisieren, denn wir leben in der französischen Nation die Wiege der Männer, deren Tapferkeit und Pflichterfüllung im anderen Graben unsere Achtung geweckt hat. In dieser Achtung, die eine gegenseitige ist, haben wir uns mit den französischen Frontkämpfern zur Zusammenarbeit gefunden.

Französische „Nichteinmischung“

Paris, 24. Juni.

Aus Bayonne wird die bescheidene Tatsache gemeldet, daß der französische Aviso „Epinal“ sich nach Santander begeben hat um zwei französischen Frachtdampfern, die dort Lebensmittel ausgeladen haben, ein sicheres Geleit bei ihrer Rückfahrt nach Frankreich zu geben. Ferner wurde die spanisch-bolschewistische Schaluppe „Torontero“, die sich nach Bayonne unter französischem Schutz begeben hatte, mit sechs Mann an Bord mit dem Ziel Vermees freigegeben.

Zum erstenmal wird auch ein Rücktransport spanischer Flüchtlinge in das von den Nationalen eroberte Gebiet bekannt. Von Bayonne hat die Schaluppe „Vermotus“ mit baskischen Frauen und Kindern an Bord die Ausreise in ihre Heimatgemeinde Elchove angetreten.

Chautemps nur Übergangskabinetts?

Die Meinung der Pariser Presse — Dienstag Regierungserklärung

Eigenbericht der NS-Presse
gl. Paris, 24. Juni.

Am Donnerstag trat das Kabinetts Chautemps zu seiner ersten Sitzung zusammen, auf der der neue Ministerpräsident die Grundzüge seiner zukünftigen Politik entwickeln will. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik findet dann am Dienstag ein Ministerrat statt, der über die Regierungserklärung Beschluß fassen soll, mit der sich Chautemps am gleichen Tag dem Parlament vorstellen will.

Die Beurteilung des neuen Kabinetts durch die französische Presse ist äußerst aufschlußreich, da aus ihr die verschiedenen Tendenzen deutlich sichtbar werden. So stellt die Rechte mit besonderer Betonung die Erklärung Chautemps heraus, daß er eine „Regierung der republikanischen Sammlung“ gebildet habe. Die Bezeichnung „Volksfront“ wurde in seinen Erklärungen auffallenderweise peinlich vermieden, wobei er nur von einer Fortsetzung des Programms der bisherigen Regierung sprach.

Während man also auf dieser Seite die

Auffassung vertritt, daß zwar kaum eine andere Zielsetzung dieses Kabinetts, aber doch immerhin eine etwas veränderte Tendenz zu erwarten sei, reklamiert die Linkspresse die neue Regierung als das „weite Volksfront-Kabinetts“. Dabei vergessen die betreffenden Blätter nicht, Chautemps gleich die entsprechenden Mahnungen zu erteilen. So verlangt „Populaire“ die Aufrechterhaltung und Erweiterung gemäß den Sozialdemokraten angeblich erteilten Zusagen und die kommunistische „Humanité“ mündigt im Weigerungsfalle bereits ihre schärfste Opposition an.

Obwohl das Kabinetts Chautemps eine etwas breitere parlamentarische Grundlage — und zwar nach rechts hin — finden dürfte, wird ihm in politischen Kreisen fast allgemein nur der Charakter einer Zwischenlösung zugestanden. Dabei überwiegt die Auffassung, daß eine Überwindung der französischen Finanz- und Wirtschaftskrise eine viel einschneidendere politische Verlagerung zur Voraussetzung haben müßte, während Chautemps nur die Möglichkeit habe, allmählich in ein gemäßigteres Fahrwasser einzufinden. Die Schwierigkeiten, über die Blum und Lurial vor dem Senat

türzten, sind allerdings beseitigt. Dieser Bericht ihnen ja nur deshalb die verlangten Mandate vollziehen verweigert, weil Blum es ablehnte, ihre Anwendung in fest umrissenen Grenzen zu fixieren. Das in der Haltung des Senats zum Ausdruck gekommene Mißtrauen entfällt im Hinblick auf die Zusammenfassung der neuen Regierung, da die Radikalsozialisten nun keine Veranlassung mehr haben, die Unabhängigkeit ihrer eigenen Parteigenossen zu beschneiden. Andererseits ist es fraglich, wie lange die Kommunisten und die marxistischen Gewerkschaften diesen gemäßigten Kurs dulden werden. Von ihrer Seite sind daher die größten Gefahren für das Kabinetts Chautemps zu erwarten.

Zunächst allerdings, so glaubt man, werden weder Kammer noch Senat der Regierung ernstliche Schwierigkeiten bereiten. Falls es ihr gelingt, die Finanzkrise auch nur vorläufig zu überbrücken und einen ruhigen Verlauf der Weltmarktsituation zu sichern, wäre die Arbeit immerhin für einige Zeit vertagt, da das Parlament am 14. Juli in die Sommerferien geht.

Erzbischof gegen toten Marschall

Konflikt um die Ruhestätte Pilsudski

Warschau, 24. Juni.

Der polnische Ministerpräsident General Sliadowski übergab am Mittwoch dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch; der Staatspräsident nahm den Rücktritt jedoch nicht an. Wie die polnische Telegraphenagentur mitteilte, war der Grund in einem Brief des Krakauer Erzbischofs Sapieha an den Staatspräsidenten zu suchen, der sich „nicht in der Lage“ sah, den Wunsch des Staatspräsidenten in der Frage der Ruhestätte des Marschalls Pilsudski zu erfüllen.

In der Presse wird hervorgehoben, wie unbegreiflich das Verhalten des Krakauer Erzbischofs sei. „Gazeta Polska“ nimmt gegen eine Verlautbarung des Krakauer Ordinarius Stellung, daß die Ueberführung des Sarges des Marschalls Pilsudski in die Kapelle der Silbernen Glocken, die unter Beteiligung von Künstlern aus ganz Polen und mit einem Aufwand von Hunderttausenden von Zloty ausgebaut wurde, nicht auf eine unbestimmte Zeit vertagt werden kann, da die Ueberreste des Marschalls in der höchsten St. Leonhardskapelle zu zerfallen drohten. Demgegenüber wies „Gazeta Polska“ darauf hin, daß sowohl die Gruft der Silbernen Glocken wie auch der für die Aufnahme der sterblichen Überreste des Marschalls bestimmte Sarkophag zur Zeit noch nicht fertiggestellt sind. Durch den Willen des Erzbischofs wird eine dreimalige Ueberführung des Sarges bis zur endgültigen Beilegung in dem für ihn bestimmten Sarkophag in der Kapelle der Silbernen Glocken notwendig. Im übrigen droht nach Ansicht der Besuche dem Verfall des Marschalls in der St. Leonhardskapelle, wo er sich jetzt befindet, keineswegs der Verfall, da elektrische Defekte und andere Einrichtungen die Temperatur regeln. „Gazeta Polska“ kommt zu dem Schluß: Es ist wirklich peinlich, feststellen zu müssen, daß der Inhalt der Verlautbarung des Krakauer Ordinarius keineswegs überzeugend sei, ganz abgesehen von der Tatsache der Widersprüche gegen den Wunsch des Staatspräsidenten. Man könne sich das alles nur aus der Tatsache erklären, daß Erzbischof Fürst Sapieha in letzter Zeit krank gelegen habe.

Das Militärblatt „Polka Przegląd“ schreibt, es hat sich die unerhörte Tatsache ereignet, daß die jedem Polen teuersten Gefühle verletzt wurden. Schon in den Tagen nach dem Tode des Marschalls Pilsudski in darüber gesprochen worden, daß Erzbischof Sapieha Schweregeitigkeiten macht. Damals hat er sich der einmütigen Sprache von Millionen Polen gebeugt. Jetzt aber hat sich der Krakauer Erzbischof der höchsten weltlichen Gewalt in Polen entgegengestellt. Er hat die Gefühle der Nation gegen sich geleitet. Die Tatsache muß jeden polnischen Katholiken und alle Polen mit großer Erbitterung erfüllen. Der Bawel muß auch rechtlich Nationalreueigentum werden. So, wie er es moralisch schon lange ist.

Wie aus Krakau gemeldet wird, ist nach am Mittwoch der Sarg Pilsudski in der Verlautbarung des Erzbischofs aus der St. Leonhardskapelle in Anwesenheit eines Vertreters des Komitees zur Ehrung des Andenkens des Marschalls Pilsudski in die Gruft der Silbernen Glocken gebracht worden.

Diplomatische Schritte beim Vatikan

Der Konflikt der polnischen Regierung mit dem Krakauer Erzbischof Sapieha nimmt immer größere Ausmaße an. Am Donnerstagvormittag hat Außenminister Beda den päpstlichen Nuntius in Warschau besucht. Gleichzeitig ist der polnische Vorkämpfer beim Vatikan, Graf Skrzynski, beim päpstlichen Stuhl zur Berichterstattung über den Verlauf des Konflikts empfangen worden.

Unverhämter Bekehr im Ordensgewand

Reise (Oberhiesien), 24. Juni.
Mit welcher Schamlosigkeit katholische Kleriker sich annehmen, die öffentlichen

richtung
tes zu
Reinigt
von un
wandes
Klerus
selbst
sonder
lichen
Jugend
hen —
sichen
ein auf
Der
Gank
Eih ein
in Ge
häftig
Rothwe
führten
im Ord
eischen
Staats
dieses
gefflich
Verbre
kraft be
schen u
ers
runa
lich h
Sonder
mandt
Schuld
lese
die Bef
stellen
Das
fängi
heimt
erklär
nur ein
Sühne
denbr
und
vor ein
Schm
Wie
renden
findung
geheuer
ihren ei
om Mi
Frank
wegen K
heit mit
falte-Ge
Kaple
schaft a
minar
in der
kaiserl
gan in
die Sti
Presse
latholise
deutsche
zu belie
logenen
in- und
richtsde
ihren a
lichen A
Priester
geben h
Die Ja
der von
gehänd
als Zeug
der unte
wolle, i
Der Kol
und Auf
Sie sind
wenn an
gend be
gutzuma
lage die
verjacht
ten un
Seine
geheuerl
antwort
wissen k
Es wäre
merien
Schwein
Stelen d
ben wor
den See
allerding
her fehl
auch nur
littischen
war kein
keltamen
angewid
die K
Kapla
Mitter
Kapla
gegen
äußerten
brörung
ihrem U
griffe, d
ermartet
wurden.
Ausfager

Neues deutsches Polizeibeamtengesetz

Letzte Sitzung des Reichskabinetts vor der Sommerpause

In der Sitzung des Reichskabinetts am Mittwoch, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring stattfand, wurde der Entwurf eines deutschen Strafgesetzbuches weiter beraten. Im Anschluß hieran wurde das Polizeibeamtengesetz verabschiedet, durch welches das Beamtenrecht für die Polizei entsprechend der einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben und der einheitlichen Regelung aller Polizeianglegenheiten für das ganze Reich neu geregelt wird. Nächste Kabinettsitzung findet erst wieder nach der Sommerpause statt.

Das neue deutsche Polizeibeamtengesetz stellt für eine besonders große und wichtige Beamtengruppe die Rechtseinheit für das gesamte Reichsgebiet her. Das Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Deutschen Beamtengesetz am 1. Juli 1937 in Kraft. Es gilt für die Polizeibeamtenden des Reiches und der Gemeinden, also nicht für Polizeiverwaltungsbeamte. Zu den Polizeibeamtenden gehören die Vollzugsbeamten der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei des Reiches und der Gemeinden, der Gendarmerie und der Geheimen Staatspolizei, sowie sonstige Polizeibeamtenden der Sicherheitspolizei. Die bisherigen Polizeibeamtengesetze der Länder sind durch das Deutsche Beamtengesetz aufgehoben worden.

Der Polizeivollzugsbeamte tritt grundsätzlich bei der Schutzpolizei ein und findet im Laufe der Jahre entweder dort oder in einem anderen Dienstzweig der Polizei des Reiches oder der Gemeinden (Gendarmerie, Kriminalpolizei, Geheime Staatspolizei, Gemeindevollzugsdienst, Polizeiverwaltungsdienst) eine Lebensstellung. Gegenüber anderen Beamten bringt das Gesetz für Polizeivollzugsbeamte insofern gewisse Einschränkungen in den persönlichen Verhältnissen, als jüngere Polizeivollzugsbeamte verpflichtet werden können, ein Kasernenquartier zu beziehen und die Erlaubnis zur Eheschließung der Polizeivollzugsbeamte vorgeschrieben werden kann. Im Gesetz wird die Verpflichtung, die Erlaubnis zur Eheschließung einzuholen, für die in

Kasernen wohnenden Wachtmeister eingeführt werden. Polizeivollzugsbeamte der Gemeinde bedürfen der Befähigung der Aufsichtsbefugnisse, soweit es sich nicht um Wachtmeister handelt, die aus der Schutzpolizei des Reiches in den Gemeindevollzugsdienst übergehen.

Grundsätzlich werden die Polizeivollzugsbeamten als Beamte auf Widerruf eingestellt. Während sonstiger Beamte auf Widerruf jederzeit entlassen werden können, darf bei einem Polizeivollzugsbeamten von dem Recht des Widerrufs nur aus Gründen, die im Gesetz einzeln aufgeführt sind, Gebrauch gemacht werden, nämlich wenn der Beamte nicht die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten wird, wenn die Voraussetzungen vorliegen, nach denen ein Beamter gemäß den Vorschriften des Deutschen Beamtengesetzes zu entlassen ist, wenn er schuldhaft die ihm obliegenden Pflichten gröblich oder wiederholt verletzt, wenn er den dienstlichen Anforderungen für den Polizeivollzugsdienst nicht genügt oder wenn er die Dienstfähigkeit verliert.

Gegen den Widerruf, durch den der Widerruf erklärt wird, steht dem Polizeivollzugsbeamten in der Regel die Wehrwehr zu.

Nach dem deutschen Beamtengesetz kann beim Vorhandensein einer freien Stelle Beamter auf Lebenszeit werden, wer den vorgeschriebenen Vorbereitungsdienst abgeleistet, die vorgeschriebenen Prüfungen bestanden und das 27. Lebensjahr vollendet hat. Für Polizeioffiziere und Kriminalbeamte der Kriminalpolizei gilt dieselbe Vorschrift.

Der Sängerkrieg der Mundartdichter Gorch Fock's Bruder holt sich den „Goldenen Spähen“

Eigenbericht der NS-Presse

Wuppertal, 23. Juni.

Ein Sängerkrieg ist beendet, ein Sängerkrieg nicht auf der Wartburg, sondern im Wuppertal, der Stadt des Bergischen Landes. Es wurde auch nicht um Rinne gesungen, sondern um die Schönheit und dichterische Kraft der deutschen Mundart. Aus dem ganzen Reich waren die Mundartdichter zusammengekommen. Sie wetteiferten um den „Goldenen Spähen von Wuppertal“, den von der Stadt mit Hilfe der Reichsschrifttumskammer gestifteten Wanderpreis

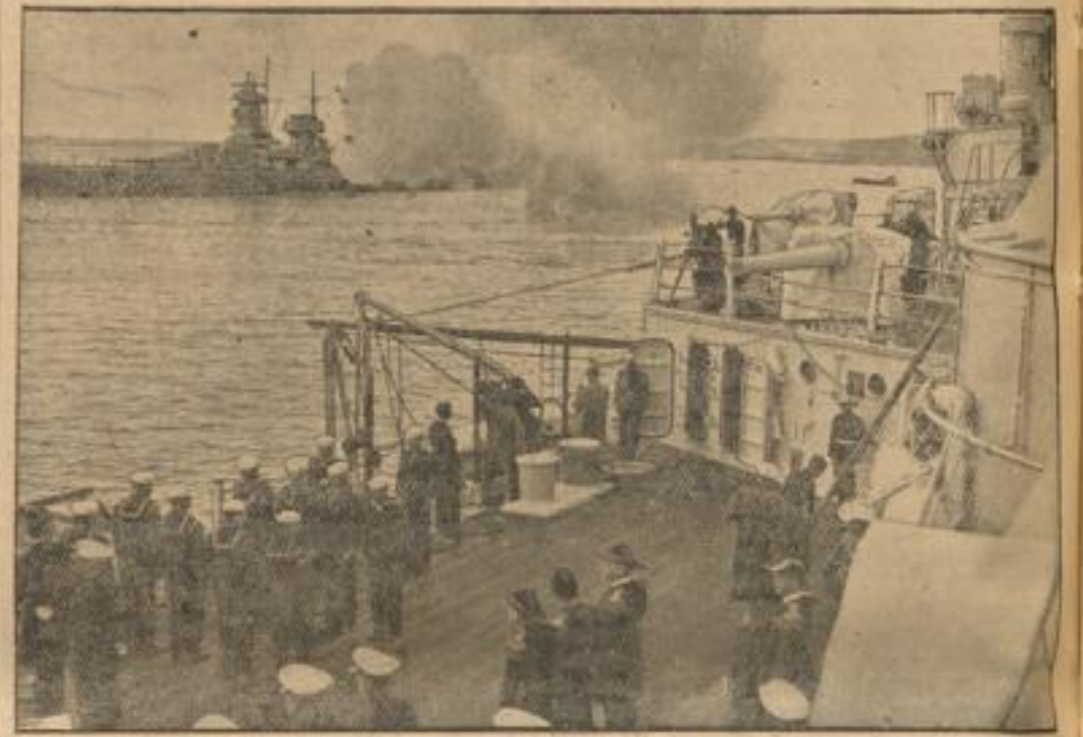
für die beste deutsche Mundartdichtung. Als erster Preisträger wurde jetzt Rudolf Kienau, der Bruder des unberechtigten Gorch Fock, ausgezeichnet. Damit kommt der Wanderpreis in diesem Jahr in den Bezirk der Hamburger Mundart.

In der Sprache der Vogesen gilt der Spähen als der Sänger der Mundart. So entstand die Idee, der als Wanderpreis geschaffenen Rastette mit einem in Silber getriebenen vergoldeten Spähen die besondere Note zu geben. In jedem Jahr werden nun die deutschen Mundartdichter um den „Goldenen Spähen“ in Wettbewerb treten und der Pflege der Mundarten neuen Auftrieb geben. Wer den Wanderpreis erlangt, erhält eine Summe von 2000 RM. als Anerkennung. Die Rastette wird jeweils von dem Landesverband der Reichsschrifttumskammer aufbewahrt, zu der der preisgekürnte Dichter gehört.

Ein Ultimatum an die Gangster

Eigenbericht der NS-Presse
New York, 23. Juni

William Parsons, der Ehemann der entführten Millionärin, der seit einigen Tagen mit den Entführern verhandelt, veröffentlichte eine Anzeige, in der er die Entführer auffordert, endlich einen wirklichen Beweis zu liefern, daß seine Frau noch am Leben sei. Er stellte ein Ultimatum bis Donnerstag, nachmittags. Wenn er sich bis dahin nicht überzeugt habe, daß seine Frau lebe, würde er Polizei und G-Männern „die Fägel freigeben“ zur Verfolgung der Entführer.



Der Begrüßungsakt des „Grafen Spee“ zu Ehren des amerikanischen Geschwaders, das dem Reichskriegshafen Kiel einen Besuch abstattete.

Das tragische Schicksal der Ranga-Parbat-Helden Deutschland und die Welt trauern um die gefallenen Helden

Eigenbericht der NS-Presse
München, 23. Juni.

Die Unglücksbotschaft von der Lawineneinstastrophe am Ranga Parbat ist jetzt offiziell bestätigt worden. Der „Berg des Schreckens“ hat neue Opfer gefordert. Sieben der besten deutschen Bergsteiger, Männer, die ausjagen in die Felswüste des Himalaja, um im Dienste der Wissenschaft und zum Ruhme ihrer Heimat den Bergriesen Ranga Parbat zu bezwingen, sind nicht mehr. Ein tragisches Schicksal hat sie hinweggerafft. Sie haben ihr Leben hingegen für ein großes mutiges Unternehmen. Tiefe Trauer und Erschütterung erfüllt jeden von uns und auch in wissenschaftlichen Kreisen des Auslandes hat die Nachricht von der Katastrophe großes Bedauern ausgelöst. Aber in die Trauer mischt sich zugleich Stolz auf die tapferen Männer, die auf den Spuren der schon vor ihnen Gefallenen auf neue vorstießen, dem Verhängnis, das die Flanken dieses „Berges des Schreckens“ umwölkt, fähig entgegenzutreten. Und mit dem stummen Dank an diese Helden vom Ranga Parbat verbindet sich auch warmes Gedenken an die neun braven indischen Träger, die zusammen mit den deutschen Forschern vom Tode ereilt wurden.

Fünf deutsche Stoßtrupps zogen aus...

Nie ist es menschlicher Energie bis jetzt gelungen, den Berg zu bezwingen, der mit seinen 8125 Meter die dritthöchste Erhebung des Himalaja-Massivs ist. Jedesmal, wenn todesmutige Bergsteiger nach Überwindung unermeßlicher Schwierigkeiten sich dem Gipfel greifbar nahe sahen, war es, als wenn höhere Gewalt den weiteren Weg versperrte, um die Enthüllung der letzten Geheimnisse der Natur zu verhindern. Seit 1929 sind fünf deutsche Stoßtrupps zur Eroberung des Ranga Parbat von München ausgezogen.

Die Gebrüder Schlagintweit aus München waren die ersten, die schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Auf-

frage der indischen Regierung einen ersten Versuch zur Bewingung der Himalaja-Gipfel unternommen haben. Sie mußten ihren Plan bald wegen ungenügender Ausrüstung aufgeben. Dann machte sich 1895 einer der bedeutendsten und kühnsten Bergsteiger seiner Zeit, der Engländer Mummery, an das Wagnis. Auch dieser Angriff mißlang. Mummery kehrte nicht zurück, der Berg hat ihn behalten. Deutscher Wissensdrang und sportlicher Geist läßt 1929 die beiden Unternehmungen des Notars Paul Saur anleben. Mit großer Hoffnung wird dann die deutsch-amerikanische Expedition verfolgt, die 1932 scheitert und 1934 unter Leitung des Münchener Bergsteigers Willi Merkel wiederholt wird.

Sie kamen vom „Throne der Götter“ nicht wieder

Der Ausgang dieser Expedition war besonders tragisch und Dr. Wien sollte mit seinen Männern bei der Erforschung der unbekannten Berggebiete dort aufsehen, wo Merkel aufhöhen mußte, weil die Todeshand des Berges ihn und seine besten Begleiter gepackt hatte. Die Mannschaft Willi Merkels hatte Deutschland zum zweitenmal im April 1934 verlassen. Bis in die Reichweite des Gipfels war man vorgerückt, als ein Unwetter von unvorstellbarer Heftigkeit losbrach. Das Unwetter hatte seine Urjade in dem gefährlichsten Wetterumfeld am „Thron der Götter“. Die Bergsteiger Willi Merkel, Willi Weizendach und Al Dieckhoff, bekanntlich Almer, blieben im Berg zurück. Sie ruhen am Grab des Ranga Parbat und über ihre letzten Lebensstage und ihr Sterben wissen wir nichts. Sechs eingetragene Träger starben mit ihnen den Berg. Einer der Eingeborenen konnte sich retten, er kehrte ins Hauptlager zurück und meldete den Tod der Bergsteiger und seiner Kameraden. Der gleiche Träger hatte sich auch wieder der Expedition von Dr. Wien angeschlossen. Nach einer mühe auf dieser vom Unglück verfolgten Fahrt sein Leben lassen, der Alpinist Alfred Dregel, der schon während des Aufstieges einer Lungenerkrankung zum Opfer gefallen war. Sein Grab steht zu Füßen des unbeweglichen Berges.

Der erste politische Soldat des Gau's Württemberg-Hohenzollern

Wenn am kommenden Samstag und Sonntag die größte politische Kundgebung des Jahres, der Gau-tag in Württemberg, das Tagesgeschehen beherrscht, und wenn wir Red- und Vorkämpfer halten über die Arbeit der Partei und des Staates, dann werden wir die Bannerträger, die in Württemberg der Idee Adolf Hitlers mit einem unerschütterlichen Mut zum Durchbruch verhelfen. An der Spitze steht unser

bei Kriegskrieg in die Heimat und ins Berufsleben mit dem inneren Willen zurück, an Deutschlands Befreiung mitzuhelfen. Und dieser Wille führte ihn zwangsläufig schon früh zum Nationalsozialismus. Am 6. August 1922 trat er in die Partei ein und heute in Göttingen, seinem Heimat- und Wirkungsfeld, eine Ortsgruppe auf. Damit begann seine politische Laufbahn. Unerschütterlicher Mut und zielbewusste Energie



Bannerführer und Reichsrathalter Wilhelm Murr, der sicherste Garant für die nächste Weiterentwicklung Württembergs. Er hat in der nationalsozialistischen Bewegung das starke Fundament des Staates. Seine Wille, zielbewusste und aufrichtige Männlichkeit hat ihm die Herzen des ganzen schaffenden Schwabenvolkes vorbehaltlos gewonnen. Er ist nicht nur der erste politische Soldat unseres Gau's, sondern auch der Mann, der schon ungeheurer vielen Menschen, die sich in ihrer Not und mit persönlichen Anliegen an ihn gewandt haben, mit der Tat geholfen hat. Und diese Einsicht und Hilfsbereitschaft, die jeden echten Nationalsozialisten auszeichnet, sichert ihm das Vertrauen aller Volksgenossen.

Es ist eine Ehrenpflicht, wenn wir an dem Tag, an dem unser Bannerführer Heerichau hält über 4 Jahre Aufbauarbeit, auch kurz daran erinnern, daß sein Leben seit 1922, dem Jahr seines Eintritts in die Partei, erfüllt ist von unermüdder Tätigkeit und jahrem Kampf um die Eroberung Württembergs. Wilhelm Murr war aktiver Soldat, zog bei Kriegsausbruch ins Feld und kehrte

fährten ihn über das Amt eines Bezirks- und Gaupropagandaleiters in die Wogen des politischen Tageskampfes. Im Februar 1928 wurde er Gauleiter, im September 1930 Mitglied des Reichstages und 1932 wurde er Mitglied des württembergischen Landtags und gleichzeitig Fraktionsführer. Am 6. Mai 1933 hat ihm dann der Führer die Reichsrathaltererschaft von Württemberg übertragen.

Seiner Tatkraft verdanken wir den erfolgreichen Aufstieg, den Württemberg seit 1933 genommen hat; er hat bewiesen, daß er nicht nur jäh und gründlich, wie es nun einmal die Eigenart aller Schwaben ist, die schwierigsten Fragen anspricht und ein Lebermaß von Arbeit meistert, wir achten und bewundern ihn auch als vorausschauenden Politiker, der die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kräfte und den Lebenswillen unseres Schwabenvolkes in erfolgreichem Schaffen zusammenzufassen versteht und damit einen wesentlichen Teil zum großen Gemeinschaftsziel beiträgt zum Ziel Adolf Hitlers: Deutschland wieder groß und stark zu machen. Ud.

Seite
Lamin
Die
unter
1. Ma
teils
unter
ten, d
Nach
des J
hatte
den G
ertrich
Wien
unmit
wand
Erpedi
unber
herab
sehen
Als
wunde
fo nal
Bergr
waren
hang
wucht
hatten
gewor
der un
geblä
Zelltu
den i
waren
Schon
Schw
Kuffie
Doch
gänstl
Zuver
Ein
waren
tafere
erfor
witer
einige
schreck
jes er
Beifei
des br
Reich
Osten
bat vo
bille
erhalte
Br
Rehe a
Maria
U
Schnal
am die
der Lei
ein Br
als z
Lrde
igen
falle
und s
nach die
unterlie
Mutter
stätt
Unzu
die ber
herzigen
Montab
Auch
habe M
selbst
rige d
gebe n
Weife
Schuhe
anderer
dienstba
Von
gende
der G
der als
Reersb
wegen
lichen
zu fünf
Ehrber
Meersb
9. Augu
hen Ve
Jahr fe
Jahren
Hugo F
zigen J
Odens,
bergang
am 7. J
ten Jud
der Pru
der eine
Niederla
einem J
drei Jah
12 d (S
und vor
Zuchth
urteilt
Bruder
ebenfalls
sich an
das 14.



Ranga-Parbat-Karte fertiggestellt

Eigenbericht der NS-Presse
Hk. Hannover, 24. Juni.
Die Ingschötsch-Botschaft vom Ranga-Parbat hat die Erinnerung an die deutsche Himalaja-Expedition des Münchener Willi Merkel lebhaft ins Gedächtnis zurückgerufen. Die bergsteigerische Aufgabe dieser Expedition blieb unerfüllt, nicht aber die wissenschaftliche. Denn es gelang der wissenschaftlichen Kolonne, die das Ranga-Parbat-Massiv ihrer Zielsetzung gemäß lediglich umkreiste und die sich deshalb von der Gruppe Merkel getrennt hatte, eine reiche Ausbeute heim zu bringen. Die Beute bestand vor allem aus 400 photographometrischen Aufnahmen, die durch zahlreiche Gipfelbestimmungen im Randgebiet geschaffen worden waren. Das gab dann im Verlauf einer einjährigen Arbeit die Möglichkeit, die Formen der Gebirgsbildung vom plastisch gesehenen Photo auf das Kartenblatt zu übertragen. Die nunmehr fertiggestellte erste Karte der Ranga-Parbat-Gruppe ist in drei Farben in Stein gestochen und durch eine Felszeichnung und eine Geländedarstellung besonders anschaulich. Auf Veranlassung des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins wurde nach dieser Karte im Maßstab 1:10 000 von dem Hauptteil der Gruppe auch ein Relief hergestellt, das im Alpinen Museum in München zu sehen ist.

Die photographometrischen Messungen haben auch wichtige Aufschlüsse über die bisher nicht geklärten Bewegungsformen der Himalaja-Gletscher gegeben. Ihre Eismassen fließen nicht wie die der Alpen-Gletscher als jährige und zerbersten bei Querschnittänderungen in Schollen.

Beileid des Generalgouverneurs von Bengalen

Der Generalgouverneur von Bengalen hat dem deutschen Generalkonsul für Indien zu der Katastrophe der deutschen Ranga-Parbat-Expedition sein herzlichstes Beileid ausgesprochen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Nach drei Tage
Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“
Die große Ausstellung am Berliner Kaiserdamm „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die bereits von über einer Million Volksgenossen besucht wurde, wird am Sonntag ihre Pforten schließen. Trotz des anhaltend starken Besucherandrangs ist eine weitere Verlängerung aus technischen Gründen nicht möglich.

Reichsautobahn-Eröffnung im Rundfunk

Der Reichsfunkler Leipzig überträgt heute Freitag von 14.25 Uhr bis 15.30 Uhr die Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Dresden-Meerane. Die Übertragung wird von allen deutschen Sendern mit Ausnahme des Deutschlandsenders übernommen, der die Sendung von 19 bis 20 Uhr nachholt.

Nach Liebeskummer in den Tod

In der Nähe des Pilsenersees bei Berlin wurden ein 29jähriger Mann und eine 23jährige Frau schwer verletzt aufgefunden. Der inwischen seinen Verletzungen erlegene Mann hatte, wie die Ermittlungen ergaben, zuerst seiner Freundin einen lebensgefährlichen Bauchstich beigebracht und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Der Beweggrund der Tat war Liebeskummer.

Orchideengebiet unter Naturschutz

Das 11 Hektar große und damit größte deutsche Orchideengebiet bei Dönnungen am Rhein ist unter Naturschutz gestellt worden. Hier kommen insgesamt 16 verschiedene Orchideenarten vor, darunter letztere Arten wie Frauenschuh, Sammhörner, Bodrielenzunge, Hummel- und Hirschenorchis.

Nach nicht dageliefen

Ein einzigartiger Fall ereignete sich kürzlich in Kalborg in Dänemark. Dort wurde eine Kunstausstellung gleich nach der Eröffnung von einem Besucher, der ungenannt bleiben will, geschlossen aufgelöst und der bezahlt.

Folgen schwerer Luftkastrogenunglüd

In der Nähe von Tremblais (Frankreich) stürzte ein Luftkastrogen um und begrub zehn Arbeiter unter sich. Drei von ihnen wurden auf der Stelle getötet, fünf weitere wurden in schwerem Zustand in das Krankenhaus Charlesville gebracht.

Bergführer tödlich verunglückt

Bei einer Führungstour durch die bekannte Westwand des Kleinen Watzmann ist am Donnerstag der Bergsteiger Hans Roderger durch Steinschlag tödlich verunglückt.

Das Braut der „Nou III“ ausgerichtet

Nach mühevoller Arbeit ist es nunmehr gelungen, das Braut der gefunkenen Walfänger „Nou III“ auf 33 Grad ausgerichtet und Ankerrecht zu legen. Am Samstag soll ein dritter Versuch zur Hebung des Brauts unternommen werden.

Schweres Bootschadungsglüd

In der Nähe von Rio de Janeiro stießen zwei Bootschadung, von denen einer ein Galleonkanal überfahren hatte, in voller Fahrt zusammen. Von den Fahrgästen waren vier auf der Stelle tot, 20 wurden schwer und 50 leicht verletzt.

Aus Stadt und Land

Regold, den 25. Juni 1937
Am Anfang steht die Gefinnung, am Ende erbt der Wert.

Musikverein Regold

Beispielabend im Seminarjahr.
Sonntag, den 27. 6., vormittags 11 Uhr Siebente Symphonie von Anton Bruckner auf 2 Klavieren. Bruckners Name wurde in der letzten Zeit aus Anlaß der Ueberführung seiner Werke in die Walhalla in Regensburg oft in den Zeitungen genannt. Wir wollen dieses frohe Ereignis in der Gestalt feiern, daß wir eine seiner beliebtesten Symphonien spielen. Die 7. Symphonie in E-Dur. Sie ist insofern auch bewundernswürdig, als sie die erste Symphonie Bruckners ist, die im deutschen Reich gespielt wurde. Lange Zeit hindurch hatte Bruckner in Wien Ablehnung und Anfeindung erfahren. Nun ging er mit dieser Symphonie nach München. Und die Aufführung dort brachte einen großen Erfolg. Das Beispiel am Sonntag morgen dauert eine Stunde.

Weihnachtsoratorium von H. Schütz

Der gemischte Chor hat mit der Einübung dieses Meisterwerkes eines großen deutschen Meisters begonnen. Die Teilnahme weiterer Mitglieder im Sopran und Alt und auch im Tenor und Bass ist sehr erwünscht. Wir bitten Freunde unserer Sache für unseren Chor zu werben.

Auf nach Düsseldorf!

Die deutschen Naturheilbünde veranstalten am 6.-10. August in dem schönen und heiteren Düsseldorf, der großen Industrie-, Kunst- und Gartenstadt ein Reichstreffen. Wir verweisen auf das Intranet der beiden hiesigen Naturheilvereine. Auch interessierte Nichtmitglieder können an der Versammlung, in der Nähe der bekannten Gehege, mit auch an der verbilligten Fahrt zur Befähigung der Ausstellung „Schaffen des Volk“ teilnehmen.

Ferienkinder aus dem Gau Danzig

Am Samstag, den 26. Juni 1937 treffen die Kinder der 2. Belegungszeit, diesmal aus dem Gau Danzig, hier ein. Der Transport kommt mit dem fahrplanmäßigen Zug um 14.40 Uhr in Regold an. 6 Kinder davon bleiben in Regold selbst, die andern 7 fahren 17.45 Uhr weiter nach Ebdhausen, Altensteig, Ueberberg und Egenhausen. Die Pflageeltern werden gebeten, die Kinder an den Bestimmungsbahnhöfen in Empfang zu nehmen.

Das Quartieramt am Gautag der NSDAP

Anlässlich des Gautages wird das Quartieramt sowie eine Ankunftsstelle in den Hauptbahnhof Stuttgart. Ostflügel, Fernruf Nr. 249 51, verlegt. Durch Anbringung von Schildern ist dafür Sorge getragen worden, daß das Quartieramt schnell aufzufinden ist. Die Ankunftsstelle ist mit Parteigenossen besetzt, die mit den örtlichen Verhältnissen der Stadt Stuttgart genau vertraut sind. Diese Parteigenossen haben die Pflicht und die Aufgabe, allen Teilnehmern Auskunft zu erteilen.

Filme während des Gautages

Weder die Zeit des Gauparteitagess kommen in den Lichtspieltheatern Stuttgarts folgende Filme zur Vorführung: Union-Theater: „Erfassung „Logger““, Prädikat: Staatspolitisch wertvoll; Ufa-Palast: „Hilde und die vier P’s“; Königsbau: Lichtspiele: „Das schöne Fräulein Schrag“; Palast-Lichtspiele: „Mazurka“; Kammer-Lichtspiele: „Muzjazi Vagabundus“; Lichtspielhaus Calver Straße: „Der Mann von dem man spricht“; Union-Theater: „Vettelstudent“, Prädikat: Künstlerisch wertvoll; Filmpalast Bad Cannstatt: „Gordian der Tyrann“; Bad-Lichtspiele Cannstatt: „Die Jungendländer“.

Schulauflösung - Zirkus

Haarbach. Die Schulklassen der hiesigen Volksschule machten am Mittwoch ihren jährlichen Ausflug. Die Oberklassen fuhrten in zwei Omnibussen zum Ruhestein und wanderten dann über den Schliffkopf zu den Wasserfällen von Allerheiligen. Die Unterklassen bevorzugten die nähere Umgebung, so Teinach, Regold und Ruine Wandelberg. Wohlbedient und um ein Erlebnis reicher langte alles gesund wieder daheim an. Ein Zirkus hat für wenige Tage hier seine Zelte aufgeschlagen und findet, namentlich bei der Jugend, dankbare Zuschauer.

Die strecken Spanen!

Herrenberg. In einem Schreiben hat der Ortsbauernführer der Stadt mitgeteilt, daß die Spanenplage, insbesondere in den äußeren Stadtteilen, arg überhand nimmt. Die Stadtgemeinde beauftragte daraufhin den Feldschützen, die Spanen nach Möglichkeit abzuwehren.

Einquartierung - Fahnenübergabe

Horb. Der Charakter Horbs als Garnisonsstadt wurde vorgestern verhärtet. Die Nachricht, daß der 13. und der 38. 119 waren einen Tag in Horb einquartiert. Abends war Wanderverball im „Hären“. Am Sonntag werden hier den fünf, zum Wehrbezirk Horb gehörigen Soldatenkameradschaften Oberdorf und Schramberg, Sulz, Horb sowie Herrenberg in feierlicher Weise ihre Fahnen übergeben und geweiht.

Die Weihe wird durch den Führer der Bundesgruppe V, Generalleutnant von Greiff, vorgenommen. Auch der Verbandsführer des Soldatenbundes, Oberst a. D. Eberhard, sowie eine Reihe von Ehrengästen werden anwesend sein.

Kreisfeuerwehrtag

Keenbürg. Die Durchführung des Kreisfeuerwehrtages 1938 wurde der Frau Feuerwehranzwärtlerin übertragen.

Vom Radfahrer angefahren

Dobel. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der abfälligen Straße zur Spandmühle. Als die Holzauer zur Arbeit gingen, wurde einer von ihnen von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er blieb ohne Bewußtsein liegen. Der rasch herbeigeholte Arzt brachte den Bewußtlosen, der schwer verletzt war, mit dem Kraftwagen in seine Wohnung. Der Radfahrer kam mit heiler Haut davon.

100 Jahre alt

Oberkirch. Am Dienstag feierte unsere Stadtgemeinde ein seltenes Fest: den Geburtstag einer Hundertjährigen, Frau Maria A. Wolf. Noch nie seit Menschengedenken konnte in un-

Jeder Volksgenosse trägt am Gautag der NSDAP das Gautagabzeichen.

Item Tal ein solches Ereignis verzeichnet werden. Darum auch nahm die ganze Bevölkerung an diesem Jubelfeste teil und entbot dem großen Geburtstagskind die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Es liegt uns modernen Menschen wie ein Märchen, wenn sie erzählt, daß sie in den letzten 30 Jahren nur ein einziges Mal den Arzt gebraucht hat. Die Zeitung ist ihr täglich hoch willkommen. Lebhaft interessieren sie alle Tagesfragen. Und immer noch lacht sie sich nützlich zu machen durch Berrichtung kleiner häuslicher Arbeiten. Gerne erzählt sie von den reichen Erlebnissen ihres Lebens.

Wie es gewesen wäre

Das Kealauer Blatt „Woble na dachu“ macht sich über den Prozeß gegen die bolschewistischen Generale lustig. Wie es gewesen wäre, wenn die Generale entsprechend der Anklage gehandelt hätten, schildert das Blatt folgendermaßen:

Hiel uns da necklich das Tagebuch eines Beamten des Kriegsministeriums von Iphigenie in die Hände, das bekanntlich Nachbarstaat der Sowjetunion ist. Wir geben einen Auszug aus seinen Aufzeichnungen wieder:

15. Juni. Das Moskauer Radio verkündet, daß Tschatschewski Kiew den Polen verkaufen wollte, und das Leningrader Radio sagt, daß er Kiew den Deutschen verkaufen wollte. So ein Hochstapler!

16. Juni. Heute ließen sich bei mir zwei verdächtig aussehende Individuen melden, die sich als Sowjetgenerale legitimierten. Was für Kerler ich mit ihnen gehabt habe! Sie bestanden darauf, mir Charkow zu verkaufen. Nur untereinander konnten sie über den Verkaufspreis nicht einig werden. „Ich verkaufe es für hunderttausend Rubel — ganz Charkow, mit Vorstädten...“ sagte der erste General. „Ich bin bereit, es für 90 000 abzulassen.“ beistete sich der andere. „... und — ich gebe noch irgendein Städtchen, sagen wir Tiflis, als Zugabe...“ „Aber das ist ja Schmutzmonatzen.“ schrie empört der erste General. „Der Bestehtungspreis für Charkow kostet mich ja schon mehr!“

Darauf beugt sich der andere General zu mir und flüstert mir ins Ohr: „Ich warne Sie, Herr, der da ist ein Jude... Sie werden doch nicht bei einem Juden kaufen wollen...“ Ich habe Charkow nicht gekauft.

17. Juni. Heute tauchte ein Mann auf, der sich als Marschall der Sowjetarmee vorstellte. „Wieder Herr, ich weiß, Sie sind ein Sammler... Ich bin gerade auf Auslandsreise und zurzeit etwas knapp an Bargeld. Aber ich habe da einen prachtvollen Operationsplan der Roten Armee. Ich bin bereit, ihn billig abzulassen.“ Ich schau mir den Plan an. „Hm, — einen neueren haben Sie nicht?“ „Bebaue sehr, aber ich kann Ihnen das Wort eines Marschalls der Roten Armee geben, daß ich im Kriegsfall die Operationen nach diesem alten Plan zu führen bereit bin... Kaufen Sie ihn!... Ich laß ihn billig... Aber, da ich gerade knapp an Bargeld bin...“

Ich öffnete die Schublade meines Schreibtisches und zeigte einen Stapel Papier. „Mein lieber Marschall... hier sind Hunderte von Operationsplänen, die wir in den letzten Jahren kauften... ich gebe Ihnen mein Wort, wir können nicht mehr. Aber ich werde für Sie tun, was ich kann... Stecken Sie Ihren Plan ein und verkaufen Sie ihn wo anders!“ Dann klingelte ich meinem Sekretär. „Zahlen Sie dem Mann eine Unterstufung, damit er wenigstens das Fahrgehd in die Sowjetunion hat.“ Der Sowjetmarschall hatte Tränen in den Augen. „Da... Nehmen Sie, ich mache ihn Ihnen zum Geschenk.“ Und er warf mir den Operationsplan auf den Schreibtisch.

18. Juni. Schon wieder drei Sowjetgenerale! Wir wollten Ihnen die Pläne der Sowjetruffischen Maginotlinie verkaufen.“

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Die Sondertragung des Gauheimstättenamtes findet am Samstag, dem 26. Juni 1937, im Stadtpark — Weinhaus am See — in der Zeit von 10—12 Uhr statt.

Zur Teilnahme verpflichtet sind die Vertrauensleute des Gauheimstättenamtes; eingeladen sind Kreis- und Stadtbauweiser, Techniker, Geometer, Architekten, Bürgermeister und die Vertreter der Bauingenieurkassen. Nichtstehend Besichtigung des Musterfriedhofes.

NSDAP, Kreisleitung Calw

Die Teilnehmer an der Sondertragung des Amtes für Kommunalpolitik nehmen das Mitgelesen am Samstag gemeinsam im „Petershof“ in Stuttgart ein. Das hat für alle Teilnehmer auch aus den Kreisabteilungen Regold und Keenbürg Gültigkeit.

Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik

NSDAP, Kreisleitung Regold
Gauparteiag, Politische Leiter Aktion!

Die Anordnung im „Schwarzen Brett“ vom 22. 6. wird wie folgt geändert: Hinsicht am Sonntag mit Sonderzug ab Calw 9.15 Uhr, ab Regold 8.37 Uhr, ab Wildberg 8.52 Uhr, ab Altensteig 7.13 Uhr. Rückfahrt ab Bad Cannstatt 23.11 Uhr. Die Sonderzugarten werden gemeinsam beschafft. Die Zubringerarten sind von den Ortsgruppen und Stützpunkten selbst zu lösen. Auf der Fahrt von Regold nach Calw ist eine schriftliche Stärkemeldung abzugeben. Zuhnenabordnungen sind einzuteilen.

Die Teilnehmer an Sondertragungen von Sonntagsfahrtarten und fahren am Samstag Regold ab 7.02 Uhr. Am Sonntag treten sie am Nordausgang des Hauptbahnhofes Stuttgart 10.40 Uhr an. Kreisamtsbildungsleiter.

HJ, JV, BdM, JM

SJ-Gei. 19/401

Die Standortführer der Gefolgschaft treffen sich am Samstag, 26. 6. Mts., um 21 Uhr zu einer kurzen Besprechung im Schulhaus in Oberschwandorf. Jeder Standort meldet die dahin namentlich die Teilnehmerzahl am Freizeitag.

JM-Gruppe 23, Wildberg

Bis Samstag meldet jede Schaftführerin schriftlich. 1. Weidell Führerinnen am 1. August nach Stuttgart zum Obergauportfest gehen, 2. Welcher Standort einen Wimpel hat, der noch nicht eingeweiht ist. — Die Bestellheine für die Reichswehrmaße müssen bis spätestens Samstag bei mir sein. — Weiter schickt ihr das Gd für Reichswehrmaße, Plaketten und Programme bis Samstag. Gruppenführerin.

BdM-Gruppe 21/401

Sämtliche Mädel, die sich an einem Freizeittag beteiligen, haben sich sofort bei mir zu melden. Gruppensführerin.

Reichsluftschutzbund Sachbearbeiterin „Franz“
Die Sachbearbeiterinnen des RLB haben heute Abend 8 Uhr im Saal der Kreisleitung zu erscheinen. Ausgenommen die Sachbearbeiterin der Untergruppe V Nelshausen.

„Ich danke, wir sind schon eingedeckt“, antwortete ich höflich. „Aber vielleicht brauchen Sie Leute, die eine Höllemaschine im Kram aufstellen.“ „Danke, gleichfalls, wir verwenden keine Höllemaschinen.“ „Dann können wir noch mit der Entgleisung von Bögen dienen!“ „Auch von dieser Offerte möchte ich keinen Gebrauch machen.“ Die Generale waren sichtlich gekränkt.

Der eine hieb mit der Faust auf den Tisch. „Zum Donnerwetter, gibt es denn gar nicht womit ein anständiger trotzkistischer General heute sein Brot verdienen kann?“

19. Juni. Endlich habe ich Ruhe. Ein auf einen genialen Gedanken gekommen. Ich an den Türen des Ministeriums ein Schild anhängen: — Achtung! Hausieren und höheren Würdenträgern der Sowjetarmee ist der Eintritt verboten! Im Lager haben wir noch große Borräte an Operationsplänen, Festungsplänen usw. —

Dann ging ich auf die Straße. An der Ecke stand ein Sowjetgeneral und schrie: „5 Heller nur... der neueste Operationsplan der Roten Armee mit allen Einzelheiten. Genauer Stundenplan der Luftangriffe... eignet sich im Kriege für jeden Haushalt. Ein Stück nur 5 Groschen!“

Letzte Nachrichten

Sowjetruffischer Waffentransport von nationalspanischem Kreuzer aufgebracht. — Kleiner Neugen Kriegsmaterial erbeutet

St. Jean de Luz. Wie von nationalspanischer Seite gemeldet wird, hat der nationalspanische Kreuzer „Almirante Certero“ das sowjetruffische Schiff „Kuba“ angehalten und nach Malaga eingebracht. Die für die spanischen Seehewiten bestimmte Ladung soll aus 20 Flugzeugen, 44 Tanks, 9000 Gewehren, 1100 Maschinenmaschinen, 2 Millionen Patronen und 4500 Tonnen anderen Kriegsmaterials bestehen haben.

des Brest

Einheitenamt
Juni 1937, im
Zee - in der

Die Bes
enemies; eingela
er, Techniker, Ges
ter und die Bes
Anschließend so
nles.

g Calw
ondertragung des
nehmen das W
alam im „Vete
at für alle Teil
schichtigen Nagold

munalpolitik

Nagold

weiter Achtung!
rzen Brest“ vom
ert: Dinsfahrt an
um 9.15 Uhr, ab
rg 8.52 Uhr, ab
ab Bad Cannlar
rien werden u
ingerfanten h
ingepunkten h
Nagold nach Calw
ndung abzugeben
anteilen.

ertragungen W
en am Samstag
tag treten sie am
hofes Stuttgart
sbildungsleiter.

tschenschaft treffe
um 21 Uhr in
n Schulhaus in
ndort meldet bis
merzahl am Frei
Geff.

ildberg

de Schaftführerin

1. August nach
ft gehen, 2. Wel
st, der noch nicht
llischeine für die
spätestens Sams
acht ihr das G
etten und Sp
ruppenführerin.

101

einem H
sforter bei mir zu
ruppenführerin.

beiterin „Frau“
RWB haben deu
Kreisleitung zu
Sachbearbeiterin
n.

eingedeckt“, an
elleicht brauchen
schine im Kreml
lls, wir verwen
„Dann können
lung von Jügen
Offerte möchte
“ Die Generale

st auf den Tsch
dem gar nicht
stlicher General
ann!

ich Ruhe. Ein
kommen. Die
tums ein Sch
ieren und h
vjetarmee ist der
haben wir noch
perationspläne.

Strasse. An der
zal und schir
este Operations
it allen Ein
riege der Luft
riege für jeden
Großsein!

richten

ort von national
acht. - Rieffe
al erbetet

von nationalis
t der nationalis
erocera“ das
gehalten und
ie spanische
oll aus 20
schellen, 1100
a Patronen
materials be

Die Frage der „Erdstrahlen“
ist noch nicht gelöst

Berlin, 24. Juni.

Vom Reichsministerium des Innern wird mitgeteilt: Im Reichsgesundheitsblatt bringt der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Hans Reiter, eine Veröffentlichung über das Problem der sogenannten Erdstrahlen. Reiter kommt zu dem Ergebnis, daß 1. die Frage der Erdstrahlen noch kein gelöstes Problem darstelle, 2. demnach das Problem mit allen Kräften weiter bearbeitet werden soll. Im Hinblick auf die von verschiedenen Seiten angestellten Tierversuche, welche die Behauptung von der biologischen Wirksamkeit der Erdstrahlen unter Beweis stellen wollen, schreibt Prof. Reiter den Auftrag wie folgt:

Eine praktische Bedeutung kann den Tierversuchen nur zugesprochen werden, wenn sie mit voller biologisch-physikalischer Sachkenntnis und mit allen Kautelen durchgeführt wurden, die eine derartig unstrittene Frage erfordert. In dieser Form dürften sie den biologischen Frauentkomplex der Erdstrahlen-Hypothese der Klärung näherbringen und aus diesem Grunde sind alle kritischen Arbeiten in dieser Richtung zu begrüßen. Das Reichsgesundheitsamt wird Veranlassung nehmen, weiterhin derartige Prüfungen vorzunehmen, um die bisherigen positiven und negativen Ergebnisse der verschiedenen Forscher auf ihre wissenschaftliche Stichhaltigkeit gewissenhaft zu prüfen. Die Mitarbeit aller verantwortungsbewußten Kreise ist sehr willkommen und dringend erwünscht.

Kinderballon flog 1100 Kilometer weit
Vier Wochen in der Luft / Von Frankreich nach Schlesien

Eigenbericht der NS-Press
hi, Oels, 24. Juni.

Von Landarbeitern wurde in der Nähe des Rittergutes Allerheiligen ein kleiner Kinderballon aufgefunden, an dem sich eine fremdländische Karte befand. Die Karte stammt von einer Französin aus Ville d'Eu, einer Kleinstadt an der nordfranzösischen Küste. Dort ist der Ballon am Festtage der heiligen Johanna (24. Mai), also vor vier Wochen, bei einem Wettfliegen aufgestiegen und hat in der Luftlinie eine Strecke von über 1100 Kilometer zurückgelegt, ehe er die Reiter von Allerheiligen erreichte. Der Ausgangsort und der Landeplatz liegen ungefähr auf der gleichen Höhe (50. Breitengrad), doch dürfte der Ballon einen großen Umweg gemacht haben, da in Schlesien in den letzten Tagen Nordwestwind herrschte.

Mord nach 18 Jahren aufgeklärt

Die beiden Täter überraschend festgenommen
Hamburg, 24. Juni.

In der Nacht zum 12. Februar 1919 war in Hamburg der 39jährige Hilfspolizeibeamte Wilhelm Vehner von Einbrechern erschossen worden. Nach über 18 Jahren ist es nun der Kriminalpolizei gelungen, das schwere Verbrechen aufzuklären und die Täter zu ermitteln und dingfest zu machen. Es handelt sich um einen Heinrich Schulz aus Harburg-Wilhelmsburg und einen Fritz Dehm s. d. der zuletzt in Dortmund wohnte. Die Festnahme der Täter erfolgte überraschend gleichzeitig in Dortmund und Harburg-Wil-

helmsburg. Sie haben inzwischen auf Grund des zusammengetragenen Beweismaterials Geständnisse abgelegt, nach denen sich beide in der Nachkriegszeit in Harburg als Einbrecher betätigten. An dem Mordtage wollten sie eine Anzahl geflohener Hühner nach Hamburg schaffen und dort verkaufen. Auf dem Wege zur Straßenbahn stießen sie jedoch mit dem Polizeibeamten zusammen, wobei es zu der rudilosen Tat kam.

Der Vormarsch geht weiter

× Bilbao, 24. Juni.

Ohne dem Vormarsch der nationalen Truppen bedeutenden Widerstand entgegenzusetzen, ziehen sich die Bolschewisten immer mehr westwärts auf Santander zurück. Die nationalen Truppen stehen bereits vor dem an der Nervion-Mündung gelegenen Städtchen Santurce. An der Landstraße Bilbao-Santander haben die Nationalen San Salvador ohne Widerstand besetzt. An mehreren Punkten steht die Vorhut bereits an der Grenze der Provinz Santander. Kleine nationale Truppenabteilungen sind damit beschäftigt, das in den letzten Tagen eroberte Gelände von versprengten bolschewistischen Banden zu säubern. Auch am Donnerstag gab es wieder eine große Anzahl von bolschewistischen Ueberläufern. — Nationale Kriegsschiffe belagerten am Donnerstag die Küstenstraße Bilbao-Santander bei Lazaro und Castro. Nachrichten von Ueberläufern zufolge sollen die Bolschewisten dort Befestigungen anlegen.

Das deutsche Konsulat, das seit Beginn der Bolschewistenherrschaft in der Provinz Biscaja geschlossen war, hat am Mittwoch seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Spielplan
der Württ. Staatstheater

vom 25. Juni bis 5. Juli

Großes Haus

Samstag, 24. Juni: AMU 18. Reinfestsetzung: „Manon Lescaut“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Sonntag, 25. Juni: R296. Gefäß. Vorstellung: „Der Vogelhändler“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Montag, 26. Juni: Kucer Miete: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Dienstag, 27. Juni: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Mittwoch, 28. Juni: C 22: „Blaues Meer“, 2. Akt, Ende nach 10.30 Uhr.

Donnerstag, 29. Juni: Gefäß. Vorstellung: „Maria Stuart“, 2. Akt, Ende 5 Uhr.

Freitag, 30. Juni: R296. 12: „Manon Lescaut“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Sonntag, 1. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Montag, 2. Juli: C 22: „La Traviata“, 2. Akt, Ende nach 10.30 Uhr.

Dienstag, 3. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Maria Stuart“, 2. Akt, Ende 5 Uhr.

Mittwoch, 4. Juli: Kucer Miete: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Donnerstag, 5. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Freitag, 6. Juli: C 22: „Blaues Meer“, 2. Akt, Ende nach 10.30 Uhr.

Sonntag, 7. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Montag, 8. Juli: Kucer Miete: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Dienstag, 9. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Mittwoch, 10. Juli: C 22: „Blaues Meer“, 2. Akt, Ende nach 10.30 Uhr.

Donnerstag, 11. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Maria Stuart“, 2. Akt, Ende 5 Uhr.

Freitag, 12. Juli: R296. 12: „Manon Lescaut“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Sonntag, 13. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Montag, 14. Juli: Kucer Miete: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Dienstag, 15. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Mittwoch, 16. Juli: C 22: „Blaues Meer“, 2. Akt, Ende nach 10.30 Uhr.

Donnerstag, 17. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Maria Stuart“, 2. Akt, Ende 5 Uhr.

Freitag, 18. Juli: R296. 12: „Manon Lescaut“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Sonntag, 19. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Montag, 20. Juli: Kucer Miete: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Dienstag, 21. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Mittwoch, 22. Juli: C 22: „Blaues Meer“, 2. Akt, Ende nach 10.30 Uhr.

Donnerstag, 23. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Maria Stuart“, 2. Akt, Ende 5 Uhr.

Freitag, 24. Juli: R296. 12: „Manon Lescaut“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Sonntag, 25. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Montag, 26. Juli: Kucer Miete: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Dienstag, 27. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Die Heilmittel“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.

Mittwoch, 28. Juli: C 22: „Blaues Meer“, 2. Akt, Ende nach 10.30 Uhr.

Donnerstag, 29. Juli: Gefäß. Vorstellung: „Maria Stuart“, 2. Akt, Ende 5 Uhr.

Donnerstag, 1. Juli: B 21: „Eine Frau ohne Bedauern“, 2. Akt, Ende 10.30 Uhr.
Freitag, 2. Juli: R296. 12: „Das kleine Gefäß“, 2. Akt, Ende 11 Uhr.
Samstag, 3. Juli: E 31: „Amel betreten verbotener“, 2. Akt, Ende 9.45 Uhr.
Sonntag, 4. Juli: R296. 5. Jugendvorstellung: „Sonnenschein und Regen“, 2. Akt, Ende 5.30 Uhr.

Sport-Nachrichten

Vom Radfahrer-Verein Dörscheldbrunn

Juganten verschiedener Festlichkeiten in der Umgebung lassen wir das am 27. Juni in der Terminliste bestimmte Bahnrennen ausfallen. Der nächste Termin auf der Kadrenbahn Dörscheldbrunn ist der 12. September. Für diesen Tag sind von der Verbandsleitung zwei ausländische Mannschaften bestellt, welche das Training 3 Tage vor dem Rennen aufzunehmen haben, damit die Ausländer gegen die deutsche Spitzklasse nicht verlieren. Alle Sportfreunde und Interessenten werden gebeten, sich diesen Tag freizuhalten. Näheres folgt.

Schmeling - Farr am 9. August

Aus London wird gemeldet, daß der wahre Weltmeisterschaftskampf im Schwergewichtsbogen zwischen Max Schmeling und dem Meister des britischen Weltreiches Tommy Farr am 9. August in London stattfinden soll. Der frühe Termin dürfte mit Rücksicht darauf gewählt worden sein, daß die Veranstaltung in einem Freiluftstadion im White City-Stadion oder in der Wembley-Arena durchgeführt werden soll. Beide Kampfbahnen genäherten die Unterbringung von rund 100 000 Zuschauern.

Nachdem die Verträge bereits unterzeichnet sind, wird der Betreuer Tommy Farr in der nächsten Woche nach Berlin kommen, um mit Max Schmeling alle Einzelheiten des bevorstehenden Kampfes zu besprechen.

Eine Reichs-Schießschule der SS.

In Obermannsfield bei Weiningen in Thüringen wird Ende Juli eine Reichs-Schießschule der Hitler-Jugend, die erste Einrichtung ihrer Art, eröffnet. Die Aufgabe dieser Reichs-Schießschule ist vor allem die Ausbildung von Schießwarten, damit so bald wie möglich jeder Gefolgschaft eigene Schießwarte zur Verfügung gestellt werden können. Die Ausbildung erstreckt sich ausschließlich auf Kleinkaliberschießen, ist also rein sportlich.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtfleischmarkt

vom Donnerstag, 24. Juni

Rustlieb: 7 Ochsen, 56 Bullen, 74 Röhre, 55 Färsen, 329 Kälber, 761 Schweine.

Preise: Ochsen a 44, b 40, c 35; Bullen a 40-42, b 36-38; Röhre a 40-42, b 34-38, c 25-32; Färsen a 41-32, b 37-39; Kälber B. Andere Kälber a 60-65, b 53-59, c 41-49, d 35-38; Schweine a 53,5, b 1, 53,5, c 53,5, d 49,5 e 49,5 f —, g 1,49-51,5, 2, 49-51,5 RM. für je 50 Kg. Lebendgewicht.

Marktverlauf: Großvieh a-Röhre, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugekauft. Handel in den übrigen Wertklassen lebte, Kälber lebte, Schweine zugekauft.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 24. Juni: Ochsenfleisch —, Bullenfleisch 1. Qualität 72-75; Röhrenfleisch 1. 72-75, 2. 56-60, 3. 48-52; Färsenfleisch 1. 75-78; Kälberfleisch 1. 56-57, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 88-90, 2. 70-78; Schweinefleisch 1. 78 RM. für je 50 Kg. Marktverlauf: Bullen- und Färsenfleisch lebhaft, Röhrenfleisch lebte, Kälberfleisch lebte, Schweinefleisch lebhaft, Hammelfleisch ruhig.

Erzeugerhöchstpreis für Weizen vom 23. Juni. Zuführt wurden 3280 Kg. Weizen 150 Kg. Johannisweizen, 150 Kg. Stadlweizen, alles verkauft. Weizen kosteten 40-70, Johannisweizen 40-42, Stadlweizen 50-55 Rp. je Kg.

Smalder Edelmetallpreise vom 24. Juni. Feinsilber Grundpreis 41,50, Feinsilber Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm.

Mittelschweizer Ueberlandzentrale AG. Siemens a. Dr. Dem Bericht über das Geschäftsjahr 1936 ist zu entnehmen, daß der Stromabsatz weiter von 10 339 402 auf 10 972 684 Kilowatt angestiegen ist. Die Stromerträge erhöhten sich von 964 827 auf 1 030 203 RM. Nach Abzug der Abschreibungen verbleibt einschließlich des Gewinnvortrags ein Reingewinn von 145 772 (145 680) RM., aus dem wiederum 1/2 v. d. Dividende auf das gesamte Aktienkapital verteilt und 1000 RM. auf neue Rechnung vorgelagert werden sollen.

Rekar-AG. Stuttgart. Die 16. o. H. genehmigte ohne Erörterung den bereits veröffentlichten Abschluß. Die Neuwahl des Aufsichtsrats ergab die Wiederwahl der fähigkeitsgemäß auscheidenden Mitglieder (mit Ausnahme von Fabrikant Klein-Troffingen) und die Wahl von Ministerialdirektor Dr. Groß-Berlin vom Reichsverteidigungsministerium, Oberbaurat Fleischauer-Stuttgart, Regierungsrat Dr. Grau-Stuttgart und Direktor Dr. Reßler von der Maschinenfabrik Göttingen.

Württ. Wertpapierbörse, Stuttgart. Die vom dem Württ. Kreditverein AG. in Stuttgart beantragte Zulassung von 10 000 000 RM. seiner 4/3proz. Hypotheken-Wandbriefe, Reihe 18, kündbar frühestens am 30. September 1942, zum Handel und zur Notierung an der Stuttgarter Börse ist genehmigt.

Neue Konkurse: Nachfolgend des verstorbenen Robert Schaufele, Bäckermeister und Gastwirt zur Traube in Stuttgart-Untertürkheim; Anna Weiß, geb. Schwein, Witwe, in Reuler, Kreis Schwabmünchen.

Aufgehobenes Konkursverfahren: Das Konkursverfahren über das Vermögen der Fa. Sauter u. Co. Möbelhandlung in Neutlingen und des Geschäftsführers Eugen Riß, Kaufmann in Wammolte, wurde aufgehoben.

Aufgehobenes Vergleichsverfahren: Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Georg Schöppler, Kaufmann in Neutlingen, wurde aufgehoben.

Landwirtschaftliche Markenware

Wärzeichen gesetzlich geschützt

Wie der Reichsnährstand mitteilt, ist das Warenzeichen für deutsche landwirtschaftliche Markenware gesetzlich geschützt worden. Das Zeichen stellt einen stilisierten Reichsadler in einem aufrechtstehenden Oval dar mit der Aufschrift: Amtliche Kontrolle des Reichsnährstandes, deutsche landwirtschaftliche Markenware.

Das Zeichen, das sowohl in Schwarz wie auch in anderen Farben verwendet werden kann, soll in Zukunft der Kennzeichnung und dem Schutz deutscher landwirtschaftlicher Markenware dienen. Alle Waren, die mit diesem Zeichen versehen werden, gelangen nur nach Kontrolle durch den Reichsnährstand in den Verkehr.

Gestorben: Mathias Solanz, Mechanikermeister, 60 Jahre, Forst.

Wie wird das Wetter?

Bis Samstag: Leicht unbeständige Witterung, nur vereinzelt Regenfälle möglich, mäßig warm.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: D. Göt, Nagold (verantwortl.), Stielke, Karl Zaiser.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig

D. H. V. 37: 2703.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Abwehr des Kartoffelkäfers

Um ein etwaiges Auftreten des Kartoffelkäfers unverzüglich festzustellen, werden wie im Vorjahr besondere Suchtage zur Abwehr des Kartoffelkäfers festgesetzt. Auf Grund des § 3 der 1. VO. zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 15. April 1937 (RGBl. I S. 530) und des Erlasses des Herrn Württ. Wirtschaftsministers vom 25. Mai 1937 (Reg.-Anz. Nr. 56) werden im Benehmen mit dem Kreisbauernführer und dem Leiter der Landwirtschaftsschule Nagold für das Jahr 1937 im Kreis Nagold folgende Suchtage für jedermann bindend festgesetzt: Mittwoch, der 30. Juni; Freitag, der 3. Juli; Freitag, der 23. Juli; Freitag, der 6. August; Freitag, der 20. August; Freitag, der 3. September; Freitag, der 17. September; Freitag, der 1. Oktober.

Die Bürgermeister bestimmen im Benehmen mit den Ortsbauernführern die zur Teilnahme an den Suchtagen Verpflichteten. Die Nahrungsberechtigten von Grundstücken, die mit Kartoffeln oder Tomaten bepflanzt sind, sind in erster Linie verpflichtet, diese Grundstücke an den festgesetzten Suchtagen entsprechend den Weisungen des vom Reichsnährstand eingerichteten Kartoffelabwehrdienstes sorgfältig abzulassen. Das Ablassen erfolgt kolonnenweise. Die Zusammenstellung der Kolonnen, deren Suchgebiet, den Zeitpunkt und den Ort des Antritts zum Suchen bestimmen ebenfalls die Bürgermeister. Sämtliche zur Teilnahme an den Suchtagen Verpflichteten haben den Anordnungen der Bürgermeister Folge zu leisten.

Wer den Vorschriften der Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers zuwiderhandelt, wird bei vorsätzlicher Vergehungen mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Vergehungen mit Geldstrafe bis zu 150 RM. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Nagold, den 24. Juni 1937.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

Leupin-Creme und Seife

vorgelagert, Hautpflegemittel, seit 20 Jahren bestens bewährt bei Hautjucken - Flechte

Ausschlag, Wundsein usw. 90
Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Rasiermesser

Scheren
Fleischhackmaschinen
Haarschneidemaschinen
Pferdemaschinen
Krauthobel, sowie
sämtliche Werkzeuge

schleift jeden Tag

Fr. Roller

Reparaturdienste, Schlosserei
Hallerbachstraße 11
Bestelle werden sofort gemacht

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“
extra stark, enthalten
den seit über 1000 Jahren
bekanntesten echten bulgar.
Knoblauch in konzentrierter,
leicht verdaulicher Form.
Bewährt bei:

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darm-
erkrankungen, Alterserschwerden,
Stoffwechselbeschwerden,
Geschmack- u. geruchlos.
Monatpackung L. M. Za habest;
Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Musik-Verein Nagold

Die Leitung des Vereins läßt zur Mitwirkung in gemischten Chor ein, Eingeladene sind gegenwärtig das Weihnachtsoratorium von Schütz

Kauft Nähmaschinen

nur im Fachgeschäft.
Beste Beratung, billige Preise. Such- und Stopfanleitung. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Singer Nähmaschinen

Pforzheim, Leopoldplatz.
Kundendienst durch Vertr.:
Gottl. Bühler, Altensteig, Marktplatz
Niederl.: Herm. Osterle, Nagold,
129
Hallerbachstraße 8

20 Ztr. Stroh

1 Ziege

verkauft 994

Zähle

Zurmitstraße 10

Sie finden sich immer zurecht mit den

Landkarten

des Württembergischen Statist. Landesamts.
Vorrätig in der

Buchhandl. Zaiser - Nagold

Vergleichnisse kostenlos.

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Rag
Emma Rag
geb. Drosamle
Nagold-Hochdorf
Nagold
24. Juni 1937

Kneipp-Bewegung und
Homöopathischer Verein
Versammlung Freitag 20 Uhr in
der „Krone“, Besuch der Ausstellung
Düffeldorf mit Sonderzug.
G. W. Zaiser
NAGOLD

Gummistempel jeder Art
Neuert billigst
G. W. Zaiser
NAGOLD

Tonfilm-Theater
NAGOLD
Ein frühlicher Ufa-Film
Und du mein Schatz fährst mit
Ein tapferes Mädchen fährt auf fremdem Boden einen abenteuererfüllten Kampf gegen Dollardünas, um den Sieg in der Kunst und der Liebe. Preisprogramm: Kampf ums Brot, Wochenplan, u. besserer Herr sucht Anschlag
Nur Freitag 20.30
Sonntag 14.30, 20.30
Neueste

Wer kennt den ältesten Staat?

Von der Urzeit germanischen Gemeinschaftslebens

Entstand er im vorderen Orient, in Mesopotamien oder in Ägypten? Oder ist er unter der kanto-iberischen Kultur zu suchen? Wir haben in südranzösischen Höhlen erbaute Bilder und Plastiken gefunden, die wir um mehr als 10 000 Jahre vor Christi Geburt zurückdatieren müssen; aber ein Beweis, daß diese Kunst aus einem großgeordneten Staatswesen, nicht etwa nur aus einem nomadischen Sippenverband erblickt, ist nicht erbracht worden.

Kein, der älteste, nachweisbare Staat in den Gebieten der alten Welt entstand zwischen Donau und Bodensee. Wenn man von Donaueschingen über Tuttlingen auf Ulm zuläuft, geht rechts des Flusses hinter Sigmaringen bei Riedlingen eine Straße ab, die nach Buchau am Federsee führt. Hier hat die „Wissenschaft des Spätens“ den ältesten Staat entdeckt. In der mittleren Steinzeit, 8000-6000 Jahre vor Christi Geburt ist seine Zeit gewesen; also ein paar Jahrtausende noch vor den vorderasiatischen und ägyptischen Staaten.

Espuren menschlichen Lebens hat man zwar aus erheblich früheren Epochen der Erdgeschichte gefunden; aber der Beweis geschlossenen und geordneten Volkslebens ist erst aus dem „Federsee-Staat“ zu erbringen gewesen. Die Menschen, die ihm angehörten, haben als Jäger und Fischer gelebt. In 80 ihrer Siedlungen hat man bisher am Federsee aufgedeckt. Siedlungen, die durch vielkilometerlange Dämme aus Kies und Sand verbunden waren. Diese Dämme, die eine Breite bis zu 6 Metern aufwiesen, sind einerseits Verbindungswege von Siedlung zu Siedlung gewesen, andererseits Schutzwehren gegen Ueberschwemmung zur Zeit der Schneeschmelze. Es ist klar, daß nur eine größere und festgeordnete Gemeinschaft zu solchen Arbeiten Interesse und Fähigkeit hatte; löse Sippenverbände, die miteinander in ständigem Streit um Jagd- und Ackerland lagen, hätten nie und nimmer ihre Dammstraßen durch so solide Dämme verbunden, daß sie durch mehrere Jahrtausende von den Nachfahren benutzt und nur immer wieder überarbeitet zu werden brauchten.

Nach dem Erlöschen des Federsee-Staates der mittleren Steinzeit muß während eines etwa 3000 Jahre anhaltenden ungünstigen Klimas das Band um den See verlassen gewesen sein. Jedenfalls weisen die Ausgrabungen dort erst wieder im 3. Jahrtausend vor Christi menschliche Siedlungen auf, die in der großen Wasserburg Buchau ihren Mittelpunkt, ihr strategisches Zentrum gehabt haben. Nach der Burg Urmich bei Neuwied a. Rh. ist diese Burg der jüngeren Steinzeit wohl die größte der uns bekannten germanischen Volksburgen. H. Reimerth, der über das Federseemoor als Siedlungsland des Vorzeitmenschen und über „Die Wasserburg Buchau“ ausschließlich berichtet hat, stellt fest, daß zu Kriegszeiten mehrere tausend Menschen in der dreifach durch Palisadenringe gesicherten Burg Zuflucht finden konnten, während in Friedenszeiten etwa 200 Menschen ständig in ihr gelebt haben mögen. Von welcher Größe die germanischen Volksburgen der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit waren, — und eine statliche Menge ist uns davon bekannt — mag die Mitteilung veranschaulichen, daß eine ganze Reihe von ihnen um ein Vielfaches

größer gewesen ist als selbst die größten römischen Kastelle und Befestigungen in der Blauzeit Roms. Wer von diesen Dingen aus germanischer Vorzeit unter besonderer Berücksichtigung anderer deutschen Gebiete weiteres erfahren will, der lese einmal Kurt Vaskenachs Buch „Das viertausendjährige Reich der Deutschen“, das „ein Geschichtsbild der nationalen Revolution“ sein will und bei aller Solidität des Forschungsberichtes in großzügiger Weise die Vorgeschichte unseres Volkes aufrollt.

Der zweite Federsee-Staat (der jüngeren Stein- und der Bronzezeit) ist nach einer hohen Blüte in den großen Keltenreich der Eisenzeit aufgegangen; nicht jedoch ohne einen bedeutenden Anteil an der Verbreitung indogermanischer Kultur im südlichen Europa genommen zu haben. Die Ausgrabungen beweisen genau, daß um das zweite vorchristliche Jahrtausend Träger jener indogermanischen Kultur, die am Federsee geschaffen wurde (nach den Hauptfunden im dortigen Moorborne Richbühl „Richbühler Kultur“ genannt) nach Süden zu auswanderten. Die Alpen überfuhren und sich auf Schweizer und italienischen Boden niederließen. So erkennen wir im Federsee-Staat noch eine der Jellen, von denen die vorge-schichtliche Durchdringung des südlichen und südöstlichen Europas mit indogermanischer Kultur ihren Ausgang nahm.

Dr. W. A.

Was es nicht alles gibt!

Schnupfende Krankenschwestern Die Welt raucht heute Zigaretten, die älteren Herrschaften und die, die es sich leisten können, ziehen zwar schweren Tabak vor, aber auch diesen nur in Gestalt von Zigarren — geschnupft wird er heute nur noch selten. Und doch gehörte das Schnupfen einmal nicht nur zu den Siedlungswohnheiten der europäischen Völker, sondern sozusagen auch zum guten Ton, den auch die Damen der höchsten Gesellschaft durchaus mitmachten. Interessant ist nun die Feststellung, daß in bestimmten Kreisen immer noch gerne geschnupft wird, und zwar, wie zwei englische Schnupftabakfirmen in einer Statistik ausplaudern, in den Krankenhäusern. Selbstverständlich sind es nicht die Patienten, die in dieser Form dem Nikotingenuß trösten, sondern das Pflegepersonal und meistens auch die Krankenschwestern. Der Brauch hat sich an diesen Stellen darum so gut erhalten, weil Wärter wie Schwestern der Ueberszeugung sind, daß der Schnupftabak bei langen Nachwachen munter hält.

Das „Haus der Faulheit“ Es gibt mancherlei Arten von Sanatorien auf dieser Erde. Aber eine „Heilanstalt“, die man in Boston in diesen Tagen eröffnete, dürfte einzigartig sein. Das Haus ist auf den Namen „Haus der Faulheit“ getauft worden. Es ist wirklich schwer, dort anders zu leben, als in grenzenloser Ruhe und Bequemlichkeit. Wer ein paar Wochen der gänzlich Entspannung braucht, der zieht sich in das „Haus der Faulheit“ zurück. Der Mensch braucht nämlich dort nichts, aber auch gar nichts zu tun. Seine Briefe werden von Anestellten des Hauses geschrieben und unter Umständen sogar von

der ersten bis zur letzten Zeile abgefaßt. Ob es den Empfängern so paßt, ist eine andere Frage. Nicht einmal zu waschen brauchen sich die Patienten im „Haus der Faulheit“ selbst. Es gibt Wäscher, bzw. Wäscherinnen, die den Kunden den Fuß abwaschen und die Ohren waschen. Zu Fuß gehen ist in dem Hause vollkommen unbekannt. Man wird in einen Rollstuhl gesetzt und durch das ganze Haus geschoben. Auch Menschen mit einem verdohten Herzen sollen hier im Hause der Faulheit sein. — Vorausgesetzt, daß sie keinen Rückfall bekämen, als sie die Rechnungen erhielten.

In 7 Jahren nur einmal geküßt Frauen müssen geküßt werden. Diese Frage ist natürlich in Amerika, ins Rollen gebracht hat diese Frage eine blonde Frau aus Chicago, die seit sieben Jahren mit einem sehr kühlen Mann verheiratet ist. In diesem Zeitraum hat der Gatte, wie die Frau vor Gericht unter Tränen ausführte, sie nur ein einziges Mal geküßt. Sie wollte aber täglich viele Male geküßt werden. Aber alles Bitten mit den Augen und alle schönen Worte blieben fruchtlos. Der Mann beharrte auf seinem Standpunkt, daß nur Liebespaare sich küssen, die noch nicht an die Gefahren des Küßens denken, er indes diese Gefahren hoch in Rechnung. Der hohe Gerichtshof stellte sich allerdings — wie kann es in Amerika auch anders sein — auf den Standpunkt der Frau und trennte sie von diesem Manne, der seine Frau so sehr enttäuscht hat. Die blonde Frau ist jetzt auf der Suche nach einem Mann, der sie für die sieben kühnen Jahre entschädigen soll. . . .

Wie man's macht, ist es falsch! Allzuviel Ordnung ist immer verdächtig. Und wenn eine amtliche Institution infolge dieser großen und verdächtigen Ordnung nichts zu tun hat, dann legt sie sich, sofern sie tüchtig ist, nicht etwa auf die Bärenhaut, sondern macht sich eben künstlich etwas zu schaffen. Das beruhigt das Gewissen. In diesem Falle handelt es sich um die Feuerwehr eines Kopenhagener Stadtbezirks. Dieser Bezirk setzt sich aus lauter vornehmen und neuerbauten Villenstraßen zusammen in denen vielfach jeglicher Feuerschutz vorhanden ist, und vor allem konnte hier kein Brand wegen schlüssig übersehenen Materialschadens entstehen. Das fand der beauftragte Schornsteinfeger August B. ebenfalls, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als in seiner Kartothek bei jedem Hause nur zu vermerken, daß alles in Ordnung sei. Das ging jahrelang so, die Feuerwehr bekam nichts anderes zu lesen. So schrieb sie dem Schornsteinfeger eines Tages, er solle sich die Häuser doch zukünftig genauer ansehen, irgendwo müsse doch etwas zu bemängeln sein. Aber der Schornsteinfeger konnte beim besten Willen nirgendwo einen Schaden finden — die Häuser waren eben durchweg tipptopp. Schließlich ging August B. überhaupt nicht mehr hin, um aber die Feuerwehr zufriedenzustellen, machte er ab und zu eine Eintragung „Alles verrostetes Radlofenrohr“. Wenn er wenigstens mehr Phantasie aufgebracht hätte! Aber so fielen auch diese Eintragungen durch ihre Gleichmäßigkeit aus. Außerdem mußte man die Feststellung machen, daß sich das „alte verrostete Radlofenrohr“ gerade in solchen modernen Villen befinden sollte, die Zentralheizung hatten. August B. war also

ertappt worden und mußte abhandeln. Er gab sich mit diesem Schicksal aber nicht zufrieden, sondern wandte sich in der Presse an die Öffentlichkeit, die ihm zum Teil recht geben mußte — denn auch die Feuerwehr persönlich hatte bei einer gründlichen Untersuchung nichts in dem Bezirk finden können, was zu einer Bemängelung Anlaß gab. Freilich — ganz mit gutem Gewissen hatte das der Schornsteinfeger auch nicht behaupten können, denn in den letzten drei Jahren war er gar nicht mehr in den Häusern gewesen. . . .

Ein grimmes Tier wurde gestohlen Durch Schaden wird man klug. In der kanadischen Stadt Montreal war ein wohlhabender Mann bestohlen worden. Diebe hatten sich nachts in seine Wohnung geschlichen und ihm wertvolles Eigentum entführt, dessen Verlust er empfindlich bemerkte. Das darf nicht wieder vorkommen! beschloß der Mann energisch und beschaffte sich daraufhin eine Bulldogge an. Das war ein grimmig dreinschauendes Tier, das jeden Vorübergehenden anstarrte und jedermann die Lust nahm, fortan sich der Wohnung des Mannes zu nähern. Aber obgleich jetzt auch die Freunde des Hauses ausblieben, war der Bulldoggen-Besitzer außer Dinge, denn sein Eigentum war von nun an gestohlen. Dauchte er, und irzte sich — denn eines Morgens war auch die Bulldogge, diese entsetzlich blutgierige Bestie, gestohlen worden, ohne daß je Laute gegeben oder sonstwie versucht hätte, den Eindringern wie ein rechter Wächter entgegenzutreten. Der Hund ist bis heute noch nicht wieder zum Vorschein gekommen — der Mann aber lebt in ständiger Angst vor einem neuerlichen nächtlich-unheimlichen Besuch der Dunkel-männer, die solche Gewalt über einen wilden Hund haben.

Roman mit acht Autoren Eine Warschauer Zeitung läßt seit Monaten einen Roman erscheinen, der jetzt seine 200. Fortsetzung überschritten hat. Es handelt sich um einen Roman aus der Gegenwart Polens, als dessen Verfasser „Die Redaktion“ angegeben wird. Tatsächlich schreiben die acht Schriftsteller der Zeitung abwechselnd eine Fortsetzung. Wenn man auch an dem Kunstwert dieses Romans zweifeln kann, so steht doch fest, daß er sehr aktuell und vor allem sehr beliebt ist. Jedes wichtige Ereignis, Feuersbrunst, Meuterei, Zusammenstoß, alles findet im Roman seinen Niederschlag. Gewöhnlich kommt am Tage nach dem großen Ereignis eine Tante zu den Helden des Romans, die aus der betreffenden Gegend stammt und die Geschichte ganz genau weiß. . . .

Seiterseres

Ville: „Was für Bier trinken Sie eigentlich am liebsten?“
Pulle: „Wenns nicht schlecht ist: Freibier.“
„Karlchen, ich glaube, du bist es gewesen, der dem Papagei so viele häßliche Ausdrücke beigebracht hat!“
„Ausgeschlossen, Papa, ich habe ihm nur immer wieder genau die Worte gesagt, die er nicht sprechen darf!“
„Doktor Müller scheint ja ein ausgezeichnete Arzt zu sein; binnen einer Woche hat er Frau Meier von ihrer Neurosität geheilt. Wie mag er das wohl fertiggebracht haben?“
„Das kann ich Ihnen sagen: Er erklärte ihr, Neurosität sei eine Alterserscheinung!“

„Wahnsinn“ um Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Soss

11) (Nachdruck verboten.)

Für einen Augenblick überfiel ihn ein jäher Schreck. Alle Energie muß ich jetzt zusammenehmen, sagte er sich, wenn ich nicht an Wahnsinn zugrunde gehen will. Die Heil-seherin, die so fürchterliche Dinge sieht, ist wahnsinnig. Die Menschen, die zu ihr gehen, um ihren Scherdblick zu befragen, sind es ebenso. Jeder ist wahnsinnig, der voll Angst in die Zukunft sieht, statt den Pflichten der Gegenwart ganz zu leben. Ich will nicht wahnsinnig werden und darf deshalb nicht vor einem Geschehnis zittern, das sich nie erfüllen wird! Wir stehen alle in Gottes Hand und können nichts, als darauf vertrauen, daß er es gut mit uns machen wird. Und darauf wollte er weiter vertrauen und bauen, wie bisher.

Das Auto hielt vor seinem Hause. Das Licht der schmelzdeckelnen Laterne, die über dem Hauseingang angebracht war, fiel als matter Schein über den Gartenweg. Das Haus selbst und der Garten lagen im Dunkel.

Ich werde dafür sorgen, daß es nicht erwidert werden kann, nahm er sich vor. Morgen werde ich dem Installateur Auftrag geben, daß er einige große Lampen am Hause anbringt. Beim Betreten des Hauses kam ihm Lilli entgegen. Sie sah blaß und ein wenig verstört aus, und empfing ihn mit einem Vorwurf.

„Wo bleibst du heute nur? Es ist gleich acht Uhr. Du hättest mir doch telefonisch sagen können, daß du beabsichtigst, später nach Hause zu kommen, dann hätte ich Hans gebeten, so lange bei mir zu bleiben, bis du kommst.“

Hans, Hans und immer Hans, dachte er; die Geschichte mit Hans ist auch ein Wahnsinn. Er bat für sein Spätkommen um Entschuldigung und führte Lilli, seinen Arm um ihre Schulter gelegt, ins Speisezimmer.

„Gottseiuwillig hast du mit dem Essen nicht auf mich gewartet!“ Doch das hatte sie. Wie konnte sie essen, wenn er nicht da war? Das wußte er doch längst, daß ihr das unmöglich war. Jetzt kam und schalt auch ein bißchen. Alles Essen sei verbrüht, es sei ganz unmöglich, Essen kundenlang warm zu halten. Aber dann legte man sich friedlich zu Tisch. Er war hungrig wie ein Wolf.

„Hast du heute so lange gearbeitet?“
„Nein, ich hatte einen Besuch zu machen.“

Lilli sah ihn von der Seite an; warum sagte er nicht, wo er gewesen war? — Er wunderte sich selbst über seine Ausrede. Warum sage ich ihm nicht; ich bin bei der Zente gewesen und bin durch diesen Besuch zu der Uebersetzung gekommen, daß diese Frau imstande ist, durch ihren Scherdblick einen Wahnsinn zu machen. Und damit du ihr nicht zum Opfer fällst, verbiete ich dir strengstens, jemals wieder zu ihr zu gehen. Ja, warum sagte er das nicht? Er begriff es nicht, begriff sich selbst nicht mehr. Um sich abzulenken, begann er von den Lampen, die er am Hause anbringen lassen wollte, zu reden.

„Warum willst du dafür Geld ausgeben?“, sagte Lilli, „im Hause wird es dadurch nicht gemütslicher!“

Er war unzufrieden mit ihr. Daß sie bei jeder Gelegenheit die Ungemütslichkeit des Hauses erwähnte, verdross ihn. Man konnte sich so etwas selbst durch stetiges Wiederholen einreden. „Versuch doch einmal, unser Haus mit freundlicheren Augen anzusehen als bisher, dann wird es dir auch freundlicher erscheinen. Uebrigens, worüber ich längst mit dir sprechen wollte: was meinst du dazu, wenn wir ein junges Mädchen ins Haus nehmen werden, das zu deiner persönlichen Bedienung da ist und Zeitchen in der Wirtschaft zur Hand geht?“

„Mir wäre das sehr lieb, ich sprach schon einmal mit Jettchen darüber; sie sagte mir, sie hätte sich schon früher verschiedene Male darum bemüht, ein Mädchen zu finden, aber es hätte keine bis hier heraus gewollt.“

„Ach, das wäre ja! Ich bekomme so viel Angestellte hier ins Haus, wie ich haben will!“

Sie glaubte das auch, denn schließlich konnte man für sein Geld alles haben. Man konnte einem Mädchen alles bieten, was es sich wünschte, ein nettes Zimmer, gute Verpflegung, freundliche Behandlung und hohen Lohn. „Könntest du dich nicht morgen für den Nachmittag frei machen, Oskar, damit wir zusammen ein Mädchen suchen gehen?“

„Nein, das kann ich nicht, Lilli. Und weicht du, es wäre mir auch, offen gestanden, nicht sehr angenehm, diese Suche mitmachen zu müssen. So ein armes Menschenkind auf seine Körperkräfte zu taxieren und durch Fragen herauszubekommen, ob es auch bereit sei, in unseren Dienst zu kommen, nein, das bring ich nicht fertig. Gib doch eine Anzeige auf!“

„Nein, das wollte sie nicht. „Ich werde dann eben ohne dich gehen!“

Schon am nächsten Tage mochte sich Lilli auf, um in den Mietkontoren Umschau nach einer Hilfe zu halten, wie

sie ihr vorschwebte. In diesem Unternehmen hatte sie Eva Loth telefonisch eingeladen. Die Stellenvermittlungen waren von 11 bis 2 Uhr und 5 bis 7 Uhr geöffnet. Sie entschloß sich für die Vormittagstunden. Hans sagte sie ab. Sie ertappte sich dabei, daß sie Bedauern darüber empfand, ihn einmal nicht zu sehen. In halb elf hatte sie sich mit Eva in einem Café verabredet. Als sie das Café betrat, kam ihr Hans entgegen, um sie an den Tisch zu führen, an dem Eva bei Schokolade und Lortie auf sie wartete.

„Rein, wie reizend, daß du gekommen bist“, sagte sie hocherfreut, des Leiters Hand drückend, „wollst du etwa mit suchen helfen?“

„Gern, wenn du nichts dagegen hast.“ Eva strich ihr über den Tisch die Hand hin und sagte: „Es ist doch kein, daß ich den Hans mitgebracht habe, da können wir unter seinem Schutz nachher noch ein bißchen dummeln!“

„Ja, natürlich, Evi, ich bin entzückt über deine Schlaubelt!“

Hans nahm Lilli die Pelzjacke ab und zog dann den Tisch, hinter dem Eva saß, ein wenig zurück, damit Lilli sich zu ihr auf das Sofa setzen konnte.

„Was befehlst du, Lilli?“

„Ein Frühstück für uns alle drei!“ Die Geschwister wollten ablehnen. Eva hatte sich schon an Schokolade und Lortie gütlich getan, und Hans hatte Kaffee getrunken. Sie behaupteten, keinen Appetit zu haben.

„Dann esse ich auch nicht! Wir können dann gleich gehen!“

Hans bat lächelnd: „Na, Lilli, sei nicht so, ich schon!“

„Denn du müdest?“

„Na ja, wenn du darauf bestehst?“

„Ich besteho darauf, Hans! Wir sind es doch nun einmal so gewohnt, täglich zusammen zu frühstücken!“

Der Kellner trat an den Tisch, und Lilli bestellte sechs Fleischpasteten, drei Tassen Bouillon, eine Platte mit kaltem Braten und Weißbrot mit Butter und Käse.

Eva pfligte die Lippen. „Hätte ich doch nur nicht die Schokolade getrunken, danach ist mir ganz unbehaglich im Magen.“

„Na, die feste Kost wird dich wieder in Ordnung bringen“, tröstete Lilli.

Man erwartete ein Programm für den Tag. Eva hatte einige Adressen von Stellenvermittlerinnen aufgeschrieben.

(Fortsetzung folgt.)